Nr. 195. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 22. August 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

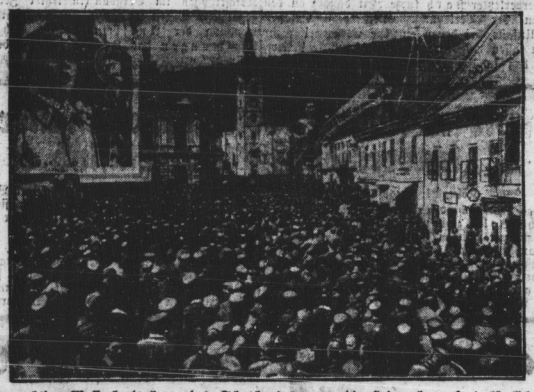
Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gewerkschaftlichen u. gewerbl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24005, 24067, 25005. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,20 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,20 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,20 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Streifenbandsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 18 Pfg. im Anzeigen- und 25 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptverkaufsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24005, 24067, 25005. Postscheckkonto 20119 Erfurt

Soll die Konferenz zu Lasten Deutschlands scheitern?

Die Gläubigerstaaten verlangen Weiterzahlung Deutschlands nach dem Dawesplan, falls die Konferenz scheitert – Pariser Zeitung fordert Zusammenschluß gegen den gemeinsamen deutschen Feind

Massenkundgebung des Republikanischen Schutzbundes in Wien-Purkersdorf



Eine wuchtige Massenkundgebung des Schutzbundes gegen die Heimwehren fand kürzlich in Purkersdorf bei Wien statt. — Oben links: Der Kreiskommandant bei seiner Rede vorm Mikrophon.

Wien, 22. August. (Eig. Drahtb.)

Die Zentralleitung des Republikanischen Schutzbundes veröffentlicht folgende Erklärung: „Die Bundesführung der Heimwehr behauptet in einem am Mittwoch veröffentlichten Aufruf, daß der Heimwehrmann Franz Janisch von „verhetzten Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes auf tierische Weise ermordet" worden ist. Demgegenüber erklären wir, daß der Ostar Seidl, der die tödlichen Messerstiche gegen Janisch führte, niemals Mitglied des Republikanischen Schutzbundes gewesen ist. Er hat wohl vor 5 bis 6 Wochen um Aufnahme in die Schutzbundgruppe Bölendorf nachgesucht, ist aber von der dortigen Gruppenleitung sofort energisch abgewiesen worden, weil er ihr als Trunkenbold und Raufbold bekannt war. Die gegenteiligen Behauptungen der Bundesführung der Heimwehr sind leichtfertige Lügen."

Am Donnerstagvormittag wird sich ein Ministerrat mit den Ereignissen der letzten Wochen, insbesondere mit den Vorfällen in St. Lorenzen und Erlaa, beschäftigen.

Zeppelin-Start aufgeschoben

Unfall beim Verlassen der Luftschiffhalle infolge Fehlerhaftigkeit eines Schienenwagens

Kasumigaura, 22. August. (Meldung der „Associated Preß").

Infolge eines geringfügigen Unfalls ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" aufgeschoben worden. Das Luftschiff, das bereits zum Aufstieg fertig gemacht war, wurde wieder in die Halle zurückgebracht. Es ist zweifelhaft, ob der Start zu dem Transpazifikflug noch heute erfolgen kann.

Kasumigaura, 22. August. (Meldung der „Associated Preß").

Ueber den mißglückten Start des Zeppelin wird noch berichtet: Sämtliche Passagiere des Luftschiffes hatten sich um 3.47 Uhr nachts an Bord begeben und um 4 Uhr begann die Bodenmannschaft den „Graf Zeppelin" aus der Luftschiffhalle herauszuziehen. Drei Minuten später, als das Luftschiff gerade das Freie erreicht hatte, stieß infolge eines fehlerhaften Schienenwagens die hinterste Motorengondel auf den Erdboden auf. Durch den Stoß wurden zwei Streben gebrochen. 4.15 Uhr wurde das Luftschiff in die Halle zurückgebracht. Dr. Eckener stieg sofort aus, und begann den Schaden zu untersuchen.

Start heute abend?

Kasumigaura, 22. August. (Meldung der „Associated Preß".)

Dr. Eckener erklärte, die Ausbesserung der Streben dauere acht Stunden. Er hoffe, heute abend zu starten.

Haag, 21. August. (Radiomeldung.)

Selten ist auf einer Konferenz das Schweigeversprechen so konsequent von allen Teilnehmern der heutigen kritischen Nachmittagssitzung gehalten worden, wie am Mittwochabend. Ueber den Inhalt der Reden, die von Stresemann, Snowden und Briand gehalten wurden, erfährt man nichts Konkretes, sondern nur allgemeine Andeutungen.

Man weiß nur, daß Stresemann zweimal das Wort ergriffen hat. Einmal, um eine schriftlich formulierte Erklärung der deutschen Delegation vorzulesen, die er dann in freier Rede erläuterte, und später noch einmal in der Diskussion. Die einleitende Erklärung war schriftlich fixiert worden, weil, wie bereits deutscher Delegation hervorgehoben wird, [illegible] ein Dokument [illegible] werden könnte.

Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß das verlesene Dokument mit aller Eindeutigkeit den Standpunkt entwickelte, daß die Dawes-Lasten die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigen. Auf dem gleichen Standpunkt haben sich alle Gläubiger-Mächte gestellt. Unter diesen Umständen hat Deutschland einen unzweifelhaft moralischen Anspruch auf Ermäßigung der Dawes-Lasten im Sinne der Leistungen, die im Young-Plane vorgesehen sind. Ein automatisches Weiterlaufen des Dawes-Planes sei daher moralisch unhaltbar.

Paris, 21. August. (Radiomeldung.)

In der französischen Presse macht sich heute auffallend stark das Bestreben bemerkbar, den Finanzkonflikt zwischen Snowden und den vier Mächten gegenüber dem Vorstoß Stresemanns in den Hintergrund treten zu lassen. Die Unterstützung der französischen These in der Frage der Art der deutschen Reparationsleistungen nach dem 1. September durch Snowden hat einen ziemlich durchgreifenden Frontwechsel zur Folge gehabt. Die Rechtspresse betont, daß die Gläubiger-Mächte sich nunmehr einmütig gegen den gemeinsamen Feind zusammenschließen müßten. Die gestern noch ziemlich entgegenkommende Haltung gegenüber Stresemann hat sich durch die überraschend gekommene Unterstützung Snowdens abgekühlt. Im übrigen unterstreichen die Blätter die offiziöse These: Ohne Ratifikation des Young-Planes bleiben die Dawes-Verpflichtungen in vollem Umfange bestehen. (!)

„Echo de Paris" geht sogar so weit, den Gläubigern Vorwürfe zu machen, daß sie sich überhaupt auf eine Fortsetzung der Erörterung des Stresemannwunsches einließen, anstatt mit einem kristallenen Nein zu antworten. Ein anderer Teil der Presse, vor allem das „Petit Journal", weist dagegen auf die Gefahr hin, daß Deutschland in seiner Verärgerung die Zahlungen überhaupt einstellen könnte, und fordert, England und die Vier dürften selbst vor neuen Opfern nicht zurückschrecken, um wenigstens zu einer prinzipiellen Annahme des Young-Planes zu gelangen.

Die Linkspresse polemisiert weiter gegen Briands Haltung in der Räumungsfrage. Die „Volonté" betont, Deutschland habe seit Locarno die überzeugendsten Beweise seines Friedenswillens gegeben. Bezüglich der deutschen Zahlungen nach dem 1. September kann sich die Linkspresse zu keiner entschiedenen Stellungnahme durchringen. Lediglich die „Volonté" wird etwas deutlich, sie erklärt boshaft, Snowden habe sich nur in der Räumungsfrage, an der England nicht interessiert sei, deutschfreundlich gezeigt.

Was das deutsche Volk von seiner Delegation verlangen muß

+ **Halle** (Saale), 22. August.

Es würde nichts schaden, wenn die deutsche Delegation den Gläubigermächten unzweideutig zu verstehen gäbe, daß vom 1. September an für Deutschland Reparationszahlungen nach dem Dawes-Plan nicht in Frage kämen. Die Sachverständigenkonferenz hat selbst vor einigen Monaten festgestellt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die Dawes-Last zu tragen. Es wäre von der Reichsregierung nicht nur unverantwortlich gegenüber dem deutschen Volke, sondern auch gegenüber den europäischen Vertragskontrahenten gehandelt, wenn sie durch gewaltsame Aufbringung der 2,5 Milliarden Jahreslast Deutschlands Finanzen zerrüttete und sich dadurch außerstande setzen würde, ihren Verpflichtungen nach innen und außen in Zukunft zu genügen.

Möglich, daß eine derartige Erklärung im Haag sowie in Paris und Rom große Aufregung hervorrufen würde. Alle sich daraus ergebenden Konsequenzen wären jedoch tragbarer als die sinnlose Ueberspannung der deutschen Finanzkraft durch die Fortdauer der Dawes-Leistungen.

Die Zeiten sind übrigens vorüber, wo die Alliierten mit einer Neubesetzung deutschen Gebietes antworten könnten. Möglich, daß Frankreich und Belgien die Rheinlandbesetzung über das z. Z. vorgesehene Maß hinaus verlängerten. Aber im Rheinland ist, so glauben wir, niemand, der den Wunsch hätte, die Besetzung auf Kosten des wirtschaftlichen Ruins Deutschlands vorzeitig loszuwerden.

Eines schickt sich nicht für alle, und wir möchten Herrn Stresemann darum nicht die Nachahmung der Tonart Snowdens empfehlen. Aber in der Leistungsfrage nach dem 1. September muß das deutsche Volk verlangen, daß Ablehnung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0001

der Dawes-Verpflichtung ohne Rücksicht auf positiven oder negativen Ausgang der Haager Konferenz erfolgt.

Anweisung zum Abtransport der Engländer

Wiesbaden, 22. August. (Radiomeldung.)

Der Oberbefehlshaber der englischen Besatzungstruppen hat vom britischen Kriegsministerium die Anweisung erhalten, alle Vorbereitungen für die Rücktritte der Truppen in die Heimat ab September zu treffen. Die Engländer hatten sich bereits seit Bildung der Arbeiterregierung auf den Abmarschbefehl gefaßt gemacht.

Generaldebatte über Reform der Arbeitslosenversicherung

Der zweite Vorsitzende des ADGB. ergreift das Wort

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages begann am Mittwoch die Generaldebatte über die Regierungsvorlage zur Aenderung der Arbeitslosenversicherung. Die Aussprache wurde durch eine Rede des Reichsarbeitsministers Wissell eingeleitet.

Der Minister begründete im wesentlichen die Punkte der Vorlage, in denen sie von dem Mehrheitsgutachten des Sachverständigen-Ausschusses abweicht und die von besonderer finanzieller Tragweite sind.

In der Generaldebatte nahm zunächst Abg. Graßmann (Soz.) das Wort. Er führte aus: Monatelang wurde mit maßloser Uebertreibung über Mißstände gerede und geschrieben. Jetzt, wo umfangreiche Vorschläge zur Beseitigung von Mißbräuchen vorliegen, werden sie in finanzieller Hinsicht gleich Null gesetzt, und darüber hinaus wird ein generneller Abbau der Unterstützungsleistungen gefordert. **Die heute vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten der Reichsanstalt sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die von der Sozialdemokratie rechtzeitig verlangte Erhöhung der Beiträge bisher unterblieb.** Die Ergebnisse des Sachverständigenausschusses müssen als Gutachten gewertet werden, können aber nicht **im einzelnen für die Entscheidung der Regierung und des Reichstags bindend sein,** denn die Zusammensetzung des Sachverständigenausschusses war keineswegs paritätisch. Auch die Berechnungen dieses Ausschusses bedürfen einer gründlichen Nachprüfung. So ist z. B. die **Durchschnitts-Hauptunterstützungsziffer von 1,1 Millionen viel zu hoch gegriffen. Die Knüpfung der Unterstützungshöhe an die Zahl der Beitragswochen ist ein gefährliches Experiment, das die Sozialdemokratie ablehnen muß, denn mit ihm werden die kurzzeitig beschäftigten und dadurch häufig erkrankten werdenden Menschen am härtesten betroffen.** Das gilt vor allem für die älteren Arbeiter und Angestellten, denen nur kurzfristige Arbeit möglich ist. **Der Reichstag kann lediglich prüfen, auf welchen Wege die Neuregelung der Saisonarbeiterfürsorge unter sozialen Gesichtspunkten möglich ist.**

Die Sozialdemokratie ist auch gegen die geplante Verlängerung der Wartezeit; es braucht hier nur auf die vom Städtetag gegen einen solchen Plan vorgebrachten Argumente verwiesen zu werden. **Eine Anrechnung der Sozialrenten auf die Arbeitslosenversicherung widerspricht den Versicherungsgrundsätzen, nach denen bisher die Mitglieder der einzelnen Sozialversicherungszweige ihre Beiträge geleistet haben.** Mit einer Anrechnung der Wartegelder kann man sich einverstanden erklären, ebenso mit einer Kürzung der Beiträge der Versicherung an die Krankenkassen. In der letzten Konferenz der Gewerkschaftsspitzen aller Richtungen hat sich ein prominenter Vertreter eines der äußersten Rechten nahestehenden Berufsverbandes gegen jede Beitragserhöhung gewandt, gleichzeitig jedoch erklärt, daß ein bei der jetzigen Reform etwa noch verbleibendes Defizit durch entsprechende Reichszuschüsse gedeckt werden müsse, auch wenn dadurch neue Steuern notwendig werden sollten. Dieser Auffassung eines bürgerlichen Gewerkschaftsvertreters muß insoweit beigetreten werden, als grundsätzlich das Reich auch in Zukunft von einer Hilfeleistung für die Arbeitslosenversicherung bei besonders ungünstigen Arbeitsmarktverhältnissen nicht entbunden werden kann.

Nödel (KPD.) verteidigte das geltende Arbeitslosenversicherungsgesetz, das die Kommunisten seinerzeit als schlimmsten Arbeiterverrat gekennzeichnet hatten, und kündigte den Aufstand aller Werktätigen gegen die Vorlage an. — Dr. Pfeffer (DVP.) erklärte, daß seine Fraktion mit der Vorlage in wesentlichen Punkten nicht einverstanden sein könne. Die Volkspartei könne die Vorlage nach ihrem Gesamtinhalt als gegen sich gerichtet empfinden. (!) Man habe die vom Sachverständigenausschuß verlangte wichtigste Aenderung in den Leistungen herausgelassen. Ohne die Festlegung einer Relation zwischen Beitragsleistung und Unterstützungshöhe sei die Sanierung unmöglich. (!) Abg. Haßlacher (Dn.) verlangte Deckung des Defizits lediglich durch Leistungsabbau. — Die Beratungen des Ausschusses werden am Donnerstag fortgesetzt.

Faszismus und Frau

Antwort Rossellis auf die Lügen des italienischen Gesandten in London

Als der italienische Sozialist Carlo Rosselli vor wenigen Wochen von der italienischen Teufelsinsel Lipari geflüchtet war, wurde seine Gattin, eine gebürtige Engländerin, in Courmayeur von der italienischen Polizei verhaftet und trotz ihres leidenden Zustandes und ihrer Schwangerschaft gezwungen, eine Nacht in der Polizeistation in Aosta zu verbringen. Erst am nächsten Tage erhielt sie die Erlaubnis, in einem Hotel zu wohnen. Sie mußte sich jedoch verpflichten, Aosta nicht zu verlassen. Die italienische Botschaft in London dementierte nicht nur diese Angaben, sondern auch die Verhaftung. Auf dieses Dementi hat Rosselli jetzt mit folgendem Brief an die Londoner „Daily News" geantwortet:

„Der faszistische Botschafter in England hat Ihnen mitgeteilt, daß Signora Rosselli weder verhaftet worden, noch sonst irgendwie belästigt worden ist. Signora Rosselli sei vollkommen frei und es wurde nicht der geringste Versuch gemacht, ihre volle Bewegungsfreiheit zu unterbinden.

In Wirklichkeit verhalten sich die Dinge so, daß meine Frau am 31. Juli in Courmayeur verhaftet, sofort nach Aosta gebracht wurde und dort eine Nacht und einen Tag lang im Gefängnis verbracht hat; sie befand sich in einer gemeinsamen Zelle mit Prostituierten und anderen unglücklichen Frauen, die der gleichen Schicht angehören. Da sie an einer Herzschwäche leidet und schwanger ist, hat der Polizeipräsident auf Grund dringlicher Vorstellungen meiner Mutter die Erlaubnis erteilt, daß meine Frau im Hotel della Corona (Aosta) wohnen durfte. Sie lebte dort noch am 14. August unter strenger polizeilicher Ueberwachung, wurde von zwei Polizeiinspektoren ständig ausgefragt und durfte weder Briefe empfangen noch solche schreiben. Obwohl sie eine tapfere und hochherzige Frau ist, so war sie, insbesondere während der letzten Tage, infolge der vielen Verhöre ermüdet und deprimiert. Seit dem 14. August habe ich keine Nachricht .... Falls Signor Bordonaro (der italienische Botschafter in London) die Stirn haben sollte, meine Feststellungen zu dementieren, so bin ich bereit, einem Forum englischer Gentlemen unwiderlegliche Beweise für meine Behauptungen zu unterbreiten. ....

Carlo Rosselli."

Es ist bekannt, daß das faszistische Italien sich seiner Gegner mit allen Mitteln zu entledigen sucht. Aber daß das amtliche Italien dazu noch die Unverschämtheit besitzt, die von ihm angewandten Gemeinheiten zu bestreiten, ist der Höhepunkt der Gewissenlosigkeit.

Schutz dem Bergarbeiter

Große Anfrage der Sozialdemokraten im Landtag

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag folgende „Große Anfrage" eingebracht:

„In erschreckendem Maße steigen in letzter Zeit die Unfälle und Grubenkatastrophen im Bergbau. Nachdem im Juli auf der Friedenshoffnungsgrube in Niederhermsdorf sich eine große Katastrophe, verbunden mit 30 Todesopfern, zutrug, erfolgte am 4. August auf der Zeche de Wendel, Oberbergamt Dortmund, eine schwere Schlagwetterexplosion. Zwei Bergarbeiter wurden sofort getötet, ein Schwerverletzter starb kurze Zeit danach an den Folgen der Verletzung. Kleinere Explosionen und Unfälle, bei denen einzelne Bergarbeiter ihr Leben lassen müssen, werden nur noch registriert, ohne daß in der Oeffentlichkeit noch Notiz genommen wird. Schon wieder wird eine neue Katastrophe gemeldet. Am 15. August ereignete sich auf dem Hildebrandschacht ein schweres Grubenunglück, bei dem 16 Bergarbeiter zu Tode gekommen sind. In beiden Fällen wird über die Ursache der Katastrophe nichts Bestimmtes gesagt.

Die in kurzer Zeit auftretenden schweren Grubenunglücke lassen die Befürchtung aufkommen, daß die Aufsicht im Bergbau viel zu wünschen übrig läßt. Wir fragen daher: 1. Ist die Staatsregierung den Ursachen der Katastrophen im Bergbau in letzter Zeit nachgegangen? 2. Ist sie bereit, durch verstärkte Anwendung der Aufsichts- und Schutzbestimmungen das Leben der Bergarbeiter zu schützen?"

Die „Kölnische Volkszeitung" unter schwerindustriellem Einfluß

Köln, 21. August. (Eig. Drahtb.)

Das rheinische Zentrumsblatt, die „Kölnische Volkszeitung", befindet sich bereits seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Verhandlungen mit kapitalkräftigen Kreisen haben inzwischen zu dem Abkommen einer Sanierung geführt. Sie soll nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" so erfolgen, daß eine Aktiengesellschaft mit 4,2 Millionen Mark Stammkapital und 1,8 Millionen Mark Vorzugsaktien gegründet wird. Hauptgeldgeber sind nach der gleichen Quelle Peter Klöckner, Paul Silberberg und Otto Wolff.

Der Verlag Görreshaus GmbH., der als Herausgeber der „Kölnischen Volkszeitung" zeichnet, bestreitet am Dienstagabend, daß sich das Unternehmen seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befinde und einer Sanierung be-

300 Mark Geldstrafe für prinzliche Anmaßung.

Glogau, 22. August. (Eig. Drahtb.)

Der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe wurde am Mittwoch wegen Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Prinz hatte vor wenigen Wochen anläßlich eines gegen ihn geführten Prozesses an den zuständigen Landgerichtsdirektor einen unverschämten, immerhin aber seiner geistigen Veranlagung entsprechenden Brief geschrieben.

Die Limonad

Von M. Soschenko.

Ich bin natürlich kein Trinker. Wenn ich auch dann und wann etwas herunterschlucke, so tue ich es nur anstandshalber, sozusagen, um meine Gesellschaft nicht zu kränken.

Mehr als zwei Flaschen auf einmal kann ich auf keinen Fall austrinken. Mein Gesundheitszustand erlaubt es mir nicht. Nur einmal an meinem Namenstage habe ich vier Flaschen ausgeleert. Dies geschah schon vor langem, als ich noch jung war, als das Herz in der Brust stark schlug und im Gehirn Verschiedenes gärte.

Jetzt altere ich. Einer meiner Bekannten, der Tierarzt Pitizyn, untersuchte mich vorgestern und, wissen Sie, begann am ganzen Körper zu zittern. „Bei Ihnen", sagte er, „herrscht eine vollständige Devalvation. Keine Möglichkeit, zu unterscheiden, wo sich Ihre Leber und wo sich Ihre Harnblase befindet. Sie sind", sagte er, „sehr abgetragen." Ich wollte diesem Tierarzt eine herunterhauen, konnte mich aber zum Glück noch beherrschen. „Werde einmal", dachte ich, „einen guten Arzt konsultieren."

Der Arzt fand keine Devalvation bei mir vor.

„Die Organe sind bei Ihnen ziemlich in Ordnung. Die Blase ist auch gut; noch ganz wasserdicht. Was das Herz anbelangt, so ist es vorzüglich, ja sogar größer, als es sein sollte. Doch", sagte er, „über das Trinken müssen Sie ein Kreuz schlagen; sonst kann ganz plötzlich der Tod eintreten."

Zu sterben habe ich keine Lust. Ich bin noch jung und will mein Leben genießen.

Man muß also, denke ich mir, das Trinken aufgeben, mit dem Wodka Schluß machen. Ich trinke also nicht mehr. Eine Stunde geht vorüber — noch eine Stunde verstreicht — ich bin nüchtern. Um fünf Uhr gehe ich speisen. Ich verzehrte meine Suppe, beginne, das Rindfleisch zu vertilgen — auf einmal empfinde ich heftigen Durst.

„Statt eines starken Getränkes", denke ich, „werde ich was Mildes bestellen, Mineralwasser oder eine Limonade."

Man stellt mir die Limonade auf den Tisch. Ich schenke mir ein Gläschen ein und trinke es aus, aber das Zeug schmeckt genau so wie Wodka. Ich schenke mir noch ein Gläschen ein, bei Gott: Wodka. Zum Teufel! Ich leere den Rest aus, echter Wodka!

„Hallo, noch eine Portion!"

Man bringt mir noch eine.

„Ich habe", sage ich, „Limonade verlangt, und was hast du mir da gebracht, Brüderchen?"

„No, das wird bei uns schon seit uralten Zeiten als Limonade verzapft. Echte Limonade, entschuldigen Sie, führen wir nicht. Niemand verlangt sie."

„Ist schon gut, Hol' mir noch eine Portion!"

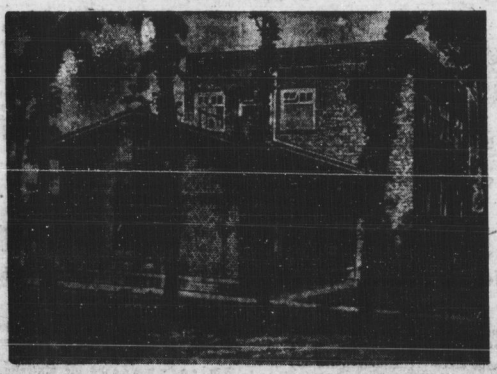
Seitdem trinke ich wieder. Der Wille war fest, aber die Umstände haben mich an der Ausführung meiner ehrlichen Absicht gehindert. Man muß sich schließlich in sein Schicksal fügen.

Ins Deutsche übersetzt von G. Berissoff.

Eine neue Verrücktheit.

Eine große dänische Zeitung hat nichts anderes zu tun, als eine menschenähnliche Puppe in der Tracht eines dänischen Bauernmädchens, die durch einen kunstvollen Mechanismus einige Worte auf Dänisch sprechen kann, in den D-Zug zu verstauchen und sie ausgerechnet von Kopenhagen nach Barcelona auf die Reise zu schicken. Den Grund dieser prachtvollen Uebung kann niemand einsehen. Er besteht vielleicht darin, die schon an sich überlasteten Bahnbeamten noch mehr zu belasten. Ganz komisch wirkt es aber, daß in Paris wohlgesittete Herren verschiedener Gesellschaften und Botschaften im offiziellen Zylinder auf dem Bahnsteig erschienen waren, um die Puppe zu empfangen. Man braucht sich eigentlich darüber nicht zu amüsieren, denn wenn irgendeine königliche Puppe menschlichen Charakters in einem Sonderzug anlangt, erscheinen ebenfalls hohe und höchste Würdenträger auf der Bahn und machen Männchen. Diesmal ist man ehrlicher verfahren, wenn man hat eine wirkliche Puppe begrüßt und nicht eine lächerlich dekorierte Fassade, die sich als menschliches Wesen ausgibt. Daß aber gegen die Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen, steht bereits im 3. Akt von Schillers „Jungfrau von Orleans".

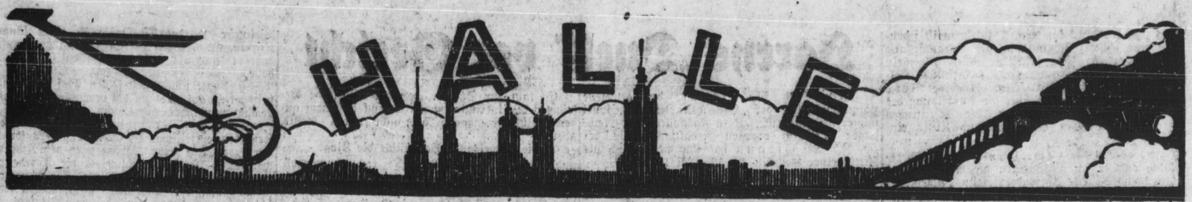
Das erste Wattforschungsinstitut der Welt in Wilhelmshaven.



In Wilhelmshaven wurde an der Nassaubrücke das Sendenbergsche Wattforschungsinstitut errichtet, daß sich mit der wissenschaftlichen Forschung der Meeresgatten befassen wird. Es ist das einzige Institut auf der Erde.

Der Tonfilm im Harem. Ein junger marokkanischer Sultan, Sidi Mohammed, der gegenwärtig in Paris weilt, betrachtete dieser Tage ein Tonfilmkino und fand außerordentlichen Gefallen daran. Am nächsten Morgen besuchte er einige große Tonfilmateliers, ließ sich verschiedene Tonfilmapparate vorführen und machte schließlich eine Bestellung auf die vollständige Einrichtung eines Tonfilmkinos für seinen Harem.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0002



Nr. 195 Donnerstag, 22. August

Die frühen Abende.

Nun kommen sie wieder, die frühen Abende. Ganz leise, aber bestimmt rührt in diesen Tagen zum ersten Male der Herbst an das Prachtkleid des Sommers. Ueber den Himmel ziehen Regenwolken, manchmal zerfetzt durch einen lebhaften Wind. Schon mischt sich in die lebensfrohe Heiterkeit des Hochsommers der erste Bote des Herbstes. Manches Blatt hat einen gelben Saum bekommen. Zuweilen fallen gelbe Blätter raschelnd zur Erde. Und so wie die Bäume, verliert auch der Tag.

Noch sind die Abende mild und sommerlich, aber schon vor der achten Stunde bricht die Dämmerung herein. Und eine gute Stunde ist das Tageslicht kürzer geworden. Besonders an trüben Tagen hat die Abendstunde einen recht frühherbstlichen Anstrich. Eine eigenartige Stimmung kommt in uns auf. In das Reifen des Sommers, in all die Farbenpracht und Lebensfülle mischt sich die Melodie des Abstiegs, das Lied vom unaufhaltsamen Welken und Vergehen.

Die frühen Abende! Sie sind so recht die am stärksten empfindbaren Boten für alle Vergänglichkeit, trotz Reichtum und Gefühlsverschwendung des Sommers. Sie sind das erste Zeichen vom nahenden Herbst ...

Einbruchsversuch bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

In der Nacht vom 21. zum 22. August drangen Diebe durch die am Kühlen Brunnen gelegene Selbstabgabestelle mit Hilfe von Dietrichen in das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein, erbrachen die Tür und ein eisernes Gitter zur Hauptkasse und versuchten dort einen Geldschrank mit Hilfe eines Schneidbrenners zu öffnen. Scheinbar sind die Diebe bei ihrem Vorhaben gestört worden. Der Einbruch wurde morgens gegen 5 Uhr entdeckt. Die Polizei traf kurz nach der sofort erfolgten Benachrichtigung am Tatorte ein. Ein Erfolg wäre den Einbrechern auch versagt geblieben, wenn ihnen die Oeffnung der Geldschränke gelang, weil alles Geld der Allgemeinen Ortskrankenkasse während der Nacht im Tresor der Mitteldeutschen Landesbank aufbewahrt wird.

Die Täter, zwei kommen mindestens in Frage, haben am Tatort drei blaue wollene Decken, wovon die eine das Warenzeichen „Wandervogel“ trägt, ein Stück Plane mit rotem Streifen, eine Flasche Spiritus und ein seidenes Taschentuch zurückgelassen. Wer über die Täter Angaben machen kann, wird gebeten, seine Beobachtungen der Kriminalpolizei, Zimmer 60, mitzuteilen. Auf Wunsch wird Vertraulichkeit zugesichert.

Zwei Zusammenstöße.

Gegen 11.45 Uhr stießen am Mittwoch auf dem Preußenring in der Nähe der Hauptpost ein Lastkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Lastkraftwagen wurde beschädigt. — 11.15 Uhr stießen an der Ecke Merseburger und Thüringer Straße ein Wagen der Städtischen Straßenbahn und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Wer kennt die Kindesmutter?

Am 19. August wurde aus der Wilden Saale, in der Nähe der Weinbergbrücke, die Leiche eines neugeborenen Kindes gelandet. Die Kindesleiche war in zwei weiße Damenhemden und in einen weißen Pique-Unterrock eingewickelt. Weiter war sie noch in eine Zeitung, „Leipziger Neueste Nachrichten“ vom 16. August 1929, eingeschlagen. Es ist daher anzunehmen, daß das Kind am oder vor dem 16. August geboren wurde. Dem Befund nach kann das Kind aber nur wenige Tage gelegen haben.

Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, werden im Polizeipräsidium, Zimmer 57 und 58, sowie auf der Kriminalwache, Zimmer 23, entgegengenommen.

Die Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Metallarbeiter findet nicht statt

Die zu morgen, Freitag, einberufene Fraktionssitzung der Metallarbeiter der Amsterdamer Richtung kann, mit Rücksicht auf die vom Gewerkschaftskartell einberufene große Funktionärsitzung, die Stellung nehmen soll zum „Kampf um die Arbeitslosenversicherung“, nicht stattfinden.

Wir bitten, alle mündlich zur Fraktionssitzung Eingeladenen davon in Kenntnis setzen zu wollen. Voraussichtlich findet die Fraktionssitzung nächste Woche statt. Der Tag wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Funktionäre unserer Organisation werden ersucht, zu der morgen abend 8 Uhr im Volkspark stattfindenden großen Funktionärsitzung vollzählig zu erscheinen.

Der Fraktionsvorstand.

Reichskonferenz Gesundheitswesen

Begrüßung der Delegierten im „Volkspark“ - Beginn der Kongreßarbeit

Der Begrüßungsabend.

Im Laufe des Mittwoch trafen die zahlreichen Delegierten der Sektion Gesundheitswesen im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Halle ein. Gestern abend folgten sie einer Einladung der Ortsgruppe Halle, die ihnen im großen Saale des „Volkspark“ einen Begrüßungsabend bot. Der Saal war sehr reich dekoriert. Die Bühneneinfassung und die Galeriebrüstung war mit Fahnentuch in Schwarzrotgold und Rot behangen und die Bühne selbst mit zahlreichen Lorbeerbäumen geschmückt. Weißgedeckte Tische, mit Blumen geschmückt, vervollständigten das schöne Bild, das sich dem Auge der Besucher bot.

Im Namen der Ortsgruppe hieß Fritz Ferchland die Delegierten in Halle herzlich willkommen und wünschte ihnen, bevor sie an ihre Aufgaben herangingen, einige frohe Stunden. Im Namen des Verbandsvorstandes sprach später Polenske (Berlin). Mit einem Wort von Marx beginnend, das die Macht der Arbeitnehmer durch ihren Zusammenschluß kennzeichnet, wies er darauf hin, unter welchen Schwierigkeiten das Personal des Gesundheitswesens innerhalb dreier Jahrzehnte organisiert wurde. Es geht nicht den raschen Weg, den wir wünschen, so führte er aus. Aber wenn wir auf diese drei Jahrzehnte zurückschauen, dann finden wir, daß wir

in dieser Zeit einen Riesenschritt nach vorwärts gemacht haben,

dann können wir feststellen, daß es uns gelungen ist, eine Kategorie von Arbeitnehmern, die wirtschaftlich noch auf einer der tiefsten Stufen stand, doch sehr gehoben worden ist. Wenn wir das sehen, dann werden wir nicht mehr irre in dem Glauben an den Sozialismus. Heute müssen wir erneut unser Verbundensein mit den sozialistischen Massen bekunden. Wir wissen, daß die Entwicklung unseres Berufs zu höheren Formen uns eine größere Anteilnahme an den kulturellen Errungenschaften sichert. Wir wollen alle hoffen, daß der Wunsch, der uns schon vor drei Jahrzehnten beseelte, in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Aus einem Beruf, der früher fast niemals die Möglichkeit zu einem Lebensberuf gab, haben wir einen solchen geschaffen, der diese Möglichkeiten bietet.

In wenigen Monaten werden wir mit anderen Arbeitnehmerkategorien des Verkehrs zu einer großen Einheitsorganisation zusammengeschlossen werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch im Rahmen dieser Organisation der Sektion für Gesundheitswesen ihr organisatorisches Feld bleibt, um die Interessen der Kollegen im Gesundheitswesen mit Erfolg zu vertreten. — Mit einem dreifachen Hoch auf die Sektion für das Gesundheitswesen schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall quittierten Ausführungen.

Um die Reden gruppierten sich Konzert-Darbietungen, Liedervorträge eines Gesangsquartetts und humoristische Rezitationen.

Am heutigen Vormittag begann dann die Konferenz.

Der erste Verhandlungstag.

Nach einleitenden Worten des Verbandsvorsitzenden Polenske gedachte er auch der in letzter Zeit Verstorbenen. Besonders erwähnte er den Gründer des Verbandes Poersch, und Strunk, den Gründer des Massage- und Krankenpfleger-Verbandes, des Vorgängers der Sektion Gesundheitswesen. Er begrüßte dann die Vertreter der Behörden, unter anderem des preußischen Wohlfahrts- und Kultusministeriums, der städtischen Behörden, der Reichstagsfraktion, der Schweizer und österreichischen Kollegen, des Ortsausschusses des ADGB., AAB., des Allgemeinen Turn- und Sportbundes und des Deutschen Städtetages. Der Vorsitzende dankte für das Erscheinen der Gäste und gab die Tagesordnung bekannt. Die Wahlvorschläge für die Tagung wurden ohne Widerspruch angenommen.

Aus den Begrüßungsreden seien besonders hervorgehoben die des Vertreters des Deutschen Städtetages, der die Gesichtspunkte kurz darlegte, unter denen eine Verständigung mit den Organisationsvertretern sich heute abwickelt. Ebenso gab Herr Dr. Hintz als Vertreter des Gutachterausschusses der kommunalen Spitzenverbände die Aufgaben dieses Ausschusses bekannt. Auch er erklärte sich bereit, die Reichssektion Gesundheitswesen zur Mitarbeit für diese weittragenden gemeinschaftlichen Ziele heranzuziehen.

Alsdann ergriff Regierungs- und Medizinalrat Dr. Lustig das Wort zu seinem Referat: „Irrenpflege ist Krankenpflege.“ Ausgehend von den ungleichmäßigen Ausbildungsanforderungen der einzelnen deutschen Länder stellte der Redner fest, daß es auf dem Gebiete der Irrenpflege einheitliche und obligatorische Ausbildungsregeln nicht gibt. Auch die Irrenpflege ist Krankenpflege, nämlich Heilung von Geisteskranken, die heute nicht mehr als ausgeschlossen erscheint.

Der Redner stellte fest, daß es seit 1921 amtliche preußische Vorschriften für die Ausbildung des Krankenpflegepersonals gibt. Warum, so fragte er, nicht auch für die Irrenpfleger? Sie müssen allein eine Unzahl von Rechtsvorschriften, die im Zusammenhang mit Geisteskrankheiten stehen, kennen. Es ist also ein dringendes Erfordernis, daß ihnen mehr als nur eine Ausbildung in praktischer Krankenpflege und spezieller Irrenpflege zuteil wird. Das erfordert also eine allgemeine Krankenpflege und ein darauf aufbauend besonderes Irrenpflegeexamen. Ob diese Forderung durchzusetzen sein wird, kann allerdings bezweifelt werden. Wenn man von Berlin-Wuhlgarten absieht, wo die Pfleger nach einer zweijährigen Ausbildung als Krankenpfleger Nachschulungskurse als Irrenpfleger erhalten, ergeben sich Schwierigkeiten daraus, daß manchmal am selben Orte sich nicht zugleich eine allgemeine Krankenpflegerschule und die Pflegeanstalt befinden. Im einzelnen stellte der Redner folgende Forderungen auf:

1. Es sind besondere Krankenpflegeschulen in Irrenanstalten einzurichten.
2. Sie sind aufzubauen auf allgemeine Krankenpflege-Schulen, soweit dies örtlich möglich ist. Die zusätzliche Ausbildung in der Irrenpflege soll ein halbes Jahr betragen.
3. Hauptfächer des Lehrganges sollen einmal die allgemeine Krankenpflege sein, und zweitens die Irrenpflege im besonderen. Darüber soll nach Ablauf der Ausbildung ein Zeugnis erteilt werden. — Nach 3 Monaten kann das Zeugnis jeweils über das andere Hauptfach erteilt werden.
4. Für beide Hauptfächer soll die staatliche Anerkennung eingeführt werden.
5. Für die Uebergangszeit sollen besondere Vorschriften erlassen werden.
6. Auch ohne Prüfung soll die Anerkennung als Irrenpfleger stattbaft sein, wenn der Bewerber eine fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit nachweisen kann, die er nicht mehr als zwei Jahre unterbrochen hat.

Der Grundsatz aber soll die staatliche Prüfung sein. Falls eine Anerkennung ohne Prüfung erfolgt, so darf dieser Werdegang in dem Diplom

Theodor Duesterberg macht Volksbegehren

Nur 300 aktive Stahlhelmer aufmarschiert
Neugierige und Rentner helfen den Saal füllen

Halle, den 22. August.

Gestern abend stieg die große Kundgebung der vereinigten Reaktion, die sich in trauter Gemeinschaft von den hallischen Kassenärzten — die bekanntlich zu einem erheblichen Teil vom Gelde der Sozialversicherung leben — bis hinüber zu den Garden Theodor Duesterbergs und den Nazis zusammengefunden hat, um gegen Deutschlands „Versklavung“ durch den Young-Plan zu protestieren und eine große Volksbewegung zu entfachen. Dabei kommt es ihnen natürlich weniger auf den Young-Plan an, als vielmehr darauf, der deutschen Reichsregierung, in der zu ihrem Leidwesen Republikaner sitzen, innen- und außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten und mit deren Hilfe ihre parteipolitischen Geschäfte wieder zum Florieren zu bringen.

Wenn die ganze große „Volksbewegung“ so ausgeht, wie sie sich gestern in Halle, der einstigen Stahlhelmhochburg, angelassen hat, dann kann die Republik beruhigt sein. Der einstmals so stolze Stahlhelm, der sich schon im Besitze der Macht wähnte, brachte in seinen zwei Kundgebungen ganze 300 Männlein auf die Beine. Sowohl auf dem Friedrichplatz wie auf dem Johannisplatz waren

vom Stahlhelm je 150 Mann aufmarschiert,

die noch nicht einmal alle uniformiert waren. Aber viel Musik hatten sie mit. Und dann noch eine schwarzumflorte ehemalige Reichskriegsflagge. Natürlich lockten sie Neugierige an, die aber ihre Teilnahmslosigkeit an dem Protestrummel dadurch dokumentierten, daß sie das hier von den Republikfeinden mißbrauchte Deutschlandlied nicht mitsangen. Ein uniformierter Herr meckerte dann einiges über den Young-Plan, den er vielleicht gar nicht genau kennt, drückte sich dabei aber sehr vorsichtig aus und führte Dinge an, in denen auch wir fast derselben Meinung sind, aus denen wir aber andere Schlußfolgerungen ziehen, die realpolitischer, daher für Deutschlands Wiederaufstieg wirksamer sind.

Aehnlich war es bei der

Kundgebung im Stadtschützenhaus

selbst. Es war durchaus begreiflich, daß der Saal hier überfüllt war. Aber was besagen die erschienenen 1700 bis 1800 Personen, wenn ein sehr erheblicher Teil davon Leute waren, die aus purer Neugierde erschienen waren und ein anderer Teil namentlich aus den verärgerten und verarmten Rentnerkreisen stammte, der wohl in der Annahme war, durch das neue Volksbegehren etwas von seinen Inflationsverlusten retten zu können. Den Rest stellten die Anhänger der beteiligten Organisationen selbst, die man so weit wie nur irgend möglich herangeholt hatte. Mit diesen Leuten allein kann aber noch lange kein Volksbegehren erfolgreich durchgeführt werden. Die in drangvoll-fürchterlicher Enge sich abspielende Versammlung ging ziemlich erregt vor sich und zog sich bis nach 11 Uhr hin. Mehrere Personen wurden ohnmächtig und mußten aus dem Saale getragen werden.

Den Vorsitz führte der Stahlhelmer Poche. Als Hauptredner arbeiteten, wie angekündigt, die Herren Theodor Duesterberg, als ehemaliger Waffenstillstandskommissar Mitverantwortlicher an Deutschlands „Versklavung“, und Kamerad Leopold. Während der holde Theodor über die Auswirkungen des Young-Planes, von denen er noch gar keine Vorstellung haben kann, referieren zu können glaubte, versuchte Kamerad Leopold zu zeigen, wie es zum Young-Plan gekommen sei. Dann meldeten sich noch die verschiedensten Vertreter der angeschlossenen Gruppen und Grüppchen zu Worte und schlossen sich mit teutonischem Zorn dem Nein-Sage-Theater an. Natürlich wurde auch

nach kommunistischem Muster zuletzt eine Entschließung

angenommen.

Zwischendurch wurden Flugblätter des Ausschusses verteilt. Auch die jetzt völlig zur Reaktion gegangene „Saale-Zeitung“ ließ Zettel verteilen, in denen die Versicherung abgegeben wurde: „Wir wollen keine Katastrophenpolitik.“ Daneben machte sie für sich selbst gehörig Reklame und behauptete irreführenderweise, keiner Partei zu dienen und sich strengster Sachlichkeit zu befleißigen. Dieses Blatt versucht jetzt die infolge des Uebergangs der „Halleschen Zeitung“ zu den Bauern unter Gereke diese Zeitung verlassenden deutschnationalen Kreise mit Macht an sich zu ziehen.

Alles in allem: wir können beruhigt sein, **Theodor Duesterberg und Kamerad Leopold werden auch diesmal nicht die Welt aus den Angeln heben.**

Aber merken werden wir ihr nationales Verhalten, just im Augenblick der schwierigsten internationalen Verhandlungen der deutschen Regierung in den Rücken zu fallen. Diese Herrschaften sollen uns noch einmal mit Nationalbewußtsein kommen!

Gereke droht, das Volksbegehren im Stich zu lassen.

Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei zu den Angriffen Dr. Schieles

Den „L. N. N.“ wird unterm 21. August aus Halle gemeldet:

Heute nachmittag trat die Reichsparteileitung der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei zusammen. Neben organisatorischen Fragen nahm sie Stellung zu den vom Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen, Dr. Schiele, in einem Rundschreiben gegen die Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei gerichteten Angriffen. Die Parteileitung der Landvolkpartei erklärt, daß sie umgehende Klarstellung darüber erwartet, ob die deutschnationale Parteileitung den Standpunkt Schieles teilt, in welch letzterem Falle es der Landvolkpartei, unbeschadet ihres grundsätzlichen Kampfes gegen unerträgliche Tributlasten, **außerordentlich erschwert werden würde, weiterhin im Reichsausschuß für das Volksbegehren mit der Deutschnationalen Volkspartei gedeihlich zusammenzuarbeiten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0003
DFG

nicht zum Ausdruck kommen. Abzulehnen ist jedenfalls eine höhere Schulbildung als Voraussetzung des Lehrganges. Die Lehrkurse sollen allgemein verständlich, und nicht etwa als medizinische Kollegs für Aerzte gehalten sein. Angeregt durch die preußische Denkschrift über die Ausbildung des Krankenpflegepersonals, haben die öffentlichen Irrenanstalten schon Lehrgänge und Kurse eingeführt.

In der Aussprache betonte Loh (Aschersleben), daß er im allgemeinen die Ansichten des Vortragenden teile, besonders seine Ablehnung einer höheren Schulbildung. Darüber hinaus wandte er sich dagegen, daß auf diesem Gebiete der allgemeine Berechtigungswesen-Unfug mitgemacht werde, wie etwa in Dresden, wo die Schutzmacherinnung das Einstehrgrenzeugnis fordert. Die Prüfung, die auch er eingeführt sehen will, muß eine wesentliche praktische sein und darf nicht so aussehen, wie sie der Irrenanstaltsleiter Dr. Bretzler in einem Aufsatz gefordert hat. Der hatte nämlich gemeint, es gehöre zur Ausbildung von Irrenpflegern, zu wissen, wann z. B. der heilige Bonifazius gelebt habe oder wo der „Kaiser" wohne.

Luftschiffbesuch in Halle.

Das deutsche Kleinluftschiff D-PR 28, das augenblicklich in Leipzig stationiert ist, wird Rundflüge veranstalten und dabei auch die Stadt Halle in niedriger Höhe überfliegen.

Kind ertrunken.

Mittwoch mittag fiel hinter der Steinmühle ein 7jähriger Schüler in den Mühlgraben und ertrank. Die Leiche des Kindes konnte bisher nicht geborgen werden.

Wer ist Arbeiter — wer Angestellter?

Neue Entscheidungen der Oberversicherungsämter.

Ein Forstschutzgehilfe, dessen Tätigkeit ganz einfacher Art ist, so wie sie von jedem forstlich und jagdlich nicht vorgebildeten einigermaßen erfahrenen Forstarbeiter geleistet werden kann, ist nicht versicherungspflichtig nach dem Angestelltenversicherungsgesetz (Kassel).

Erziehungsgehilfinnen in einem Erziehungsheim, die die Zöglinge bei der Arbeit zu beaufsichtigen und anzuleiten haben, sind angestelltenversicherungspflichtig (Kassel).

Der Steuermann auf einem Seeleichter ist nicht angestelltenversicherungspflichtig (Hannover).

Wärter in einem zoologischen Garten unterliegen nicht dem Angestelltenversicherungsgesetz (Berlin).

Zeitungsverkäufer einer Bahnhofsbuchhandel-GmbH., die ihre Verkaufsstände am Zuge entlang rollen, sind als Handlungsgehilfen nach § 1 Abs. 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungspflichtig (Leipzig).

Ein Desinfektor, dessen Tätigkeit in der Vornahme von Zimmerdesinfektionen und der Bedienung eines Dampf-Desinfektionsapparates besteht, ist nicht angestelltenversicherungspflichtig (Berlin).

Ein 5-Minuten-Brand. Am Mittwoch gegen 9.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Geiststraße gerufen. Dort war in einer Druckerei ein Motor durch Heißlaufen in Brand geraten. Der Brand wurde durch die Feuerwehr in etwa 5 Minuten gelöscht.

Harrys „Duell" vor Gericht

Harry Erich Weinschenk, der gewesene Hauptschriftleiter der „Halleschen Zeitung", spukt immer noch in Halle. Sein Fachkollege und Nachfolger auf dem obersten Redaktionssessel, Dr. H. S.* Dr. Gspann hat ihm bekanntlich als Ritter einer Kollegin am 16. Mai 1929

das Rasenbein zertrümmert.

Ist es bei solchen Verhältnissen ein Wunder, daß sich der „Mann der scharfen Tonart" gestern vor dem Amtsrichter durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt R.-A. Wüst, vertreten ließ, um die Ursache des zertrümmerten Riechers aus der Welt zu schaffen? Am genannten Tage hatte Harry Güteverhandlungstermin vor dem Arbeitsrichter, wobei der Direktor des Hauses Thiele, Eichstädt, Abweisung der Klage des weiland fristlos an die Luft gesetzten Weinschenk beantragte. Die Leiterin (!) des Reisebureaus der „H.-B.", Fräulein Gertrud P., hatte zu diesem Punkte eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, die nun der Vertreter der Firma Thiele, entgegen der Fräulein P. gemachten Zusage, sie nicht vor Gericht zu verwenden, als Waffe gegen Harry zückte. Der aber, schlagfertig (mit dem Munde!), wie immer, sprudelte hervor, daß die Unterzeichnerin im Gegenteil Dr. Gspanns „Verhältnis" sei. Die erste Folge dieser Behauptung war jenes knochenbrechende Intermezzo am Nachmittag in der oberen Leipziger Straße; die weitere Fräulein P.s Beleidigungsklage.

Es kam zur Sprache, daß der abwesende Beleidiger den intriminierten Ausdruck in einem anderen Zusammenhange gebraucht haben wollte, aber

die Beweisaufnahme stützte die Klage

und war übrigens stellenweise recht humorvoll. So behauptete der mit Harry gleichzeitig an die Luft gesetzte Redakteur Dr. Fritsching, daß des Kollegen Verhalten nichts Ungewöhnliches dargestellt habe, denn schließlich sei ja

„die Redaktion der „Halleschen Zeitung" kein Tugendheim."

Gelächter begleitete diese Offenbarung eines Kundigen.

Dr. Gspann wurde von R.-A. Wüst auf die Folter gespannt. Es ergab sich aber, daß sich der Gefragte nur einige Male der Kollegin angeschlossen und beim Kinnsterdall im „Zoo" G. wie Weinschenk und die übrigen Kollegen alles, auch Fräulein P. gedulet und sich als echte Kavaliere die Herren anderen Tags in die Zeche des Fräuleins geteilt hatten. Mit diesen Feststellungen und dem Schrei nach § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) war Harry Erich Weinschenk nicht vor Bestrafung zu schützen, und der Böswicht muß nach dem Spruch des Amtsrichters das „Verhältnis" mit

75 Mk. Geldstrafe

und Urteilsbekanntgabe büßen.

Die Jahresarbeit der Arbeitsgerichte

380 000 Streitfälle im Jahre 1928 - 62 Prozent unter 100 Mk.

Im Jahre 1928 waren im Deutschen Reich bei insgesamt 1745 Amtsgerichten und 159 Landgerichten vorhanden 527 Arbeitsgerichte, 80 Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht. Es waren bei den Arbeitsgerichten zusammen 379 689 Streitigkeiten anhängig. Davon betrafen rund 253 000 (66,6 Prozent) Arbeiterstreitigkeiten, etwa 90 000 (23,6 Prozent) Angestelltenstreitigkeiten und 37 000 (9,8 Prozent) Handwerkstreitigkeiten.

Die meisten Rechtsstreitigkeiten, 359 979 = 94,8 Prozent, ergaben sich aus dem Arbeits- und Lehrverhältnis und aus unerlaubten Handlungen im Zusammenhang mit ihm. Weiterhin hatten die Arbeitsgerichte zu entscheiden in 16 377 = 4,3 Prozent Entlassungsstreitigkeiten, in 2699 = 0,7 Prozent Tarifstreitigkeiten usw. Ueber zwei Drittel der Arbeitsgerichte zeigten eine Beschäftigung mit 1 bis 500 Streitigkeiten.

Der verhältnismäßig größte Teil der Streitsachen fand seine Erledigung durch Vergleich und Zurücknahme der Klage.

Durch richterliches Endurteil wurden nur 18,2 Prozent Fälle entschieden. Bei den verhältnismäßig meisten Rechtsstreitigkeiten dauerte das Verfahren zwei Wochen bis einen Monat. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 62 Prozent der Streitsachen bis zu 100 Mk.

Die Zahl der Berufungen bei den Landesarbeitsgerichten bezifferte sich im Urteilsverfahren auf 13 497 und wegen grundsätzlicher Bedeutung auf 3970. Das Reichsarbeitsgericht hatte 762 Revisionen zu erledigen.

Unter vier Augen.

Arbeitsgericht Halle.

Weil er aus gesundheitlichen Gründen nicht bei der Marine bleiben konnte, versuchte ein jüngerer Handlungsgehilfe sein Glück in einem großen Hausbaugeschäft als Lagerist. Wenigstens versprach ihm der Inhaber diesen Posten für die einzurichtende Lebensmittelabteilung. Einstweilen sollte sich Th. durch Arbeit auf dem Lager in den ihm fremden Geschäftsweig einarbeiten. Nach Wochen erhielt er den Anstellungsvertrag, der, entgegen aller Berabredung, auf einjährige Volontärtätigkeit bei 60 Mk. Monatsvergütung und jederzeitigen Rücktritt beider Parteien von diesem Vertrag lautete. Th. protestierte gegen diese Mache, legte das schriftliche Monstrum einem maßgebenden Angestellten auf den Schreibtisch, arbeitete auf angewiesenem Posten — sogar selbständig — und nahm nach der Probezeit die 60 Mk. an Stelle vereinbarter 120 Mk. Gehalt unter Vorbehalt an. Als er dem Chef die Abrede betreffs der neuen Abteilung in die Erinnerung zurückrief, sagte der — da die Sache nur einen der vielen bisher unverwirklichten Pläne ausmachte — zu dem Angestellten: „Sie können ja gehen (!), wenn Sie mehr haben wollen." Th. antwortete: „Dann kündigen Sie mir doch." Das geschah aber nicht. Vielmehr wurde Th. während einer längeren Krankheitsdauer mit der Mitteilung überrumpelt, daß er sich als fristlos entlassen zu betrachten habe.

Th. klagte nun gegen seinen Chef vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung des vorenthaltenen Gehalts gemäß mündlicher Abmachung. Der Beklagte suchte einwenden, daß der Kläger einfach dem Betriebe ferngeblieben sei, was die Entlassung herausbeschworen habe. Das Arbeitsgericht wies den Kläger ab, weil er — selbstverständlich — die Abrede unter vier Augen nicht beweisen konnte. Diese bittere Erfahrung mag ihm und diesen gutgläubigen Arbeitnehmern eine Lehre sein, bei dem Verkauf ihrer Arbeitskraft alles schriftlich fixieren zu gehen.

Schillers Garten in neuer Gestalt

Die moderne Gaststätte am hallischen Heiderand.

Zu den beliebtesten Lokalen am Heiderand gehört Schillers Garten, der besonders gern von den zahlreichen Kreisen aufgesucht wird. Zumal auch unsere Organisationen oft ihre Unterkommen für ihre Veranstaltungen gefunden haben. Mit dem heutigen Tage beginnt in der Entwicklung dieses Unternehmens eine neue Etappe. Werden doch heute die neuen bzw. neurenovierten Räume dem öffentlichen Betrieb übergeben.

Die jüngste Baugeschichte von Schillers Garten geht bis in das vorige Frühjahr zurück. Damals wurde mit dem Bauvorhaben begonnen, indem zuerst an der Stelle zweier verbrannter Kegelbahnen das Hauptgebäude erstellt wurde. Im Anschluß daran wurden einige weitere Räume gebaut, die nunmehr ebenfalls fertiggestellt sind, so daß das Ganze jetzt seiner Bestimmung dienstbar gemacht werden kann.

Der nach Entwürfen von Architekt Großmann von Maurermeister Röbling aus Zeitz ausgeführte Bau hat Schillers Garten zu der modernsten und schönsten Gaststätte an diesem Teile der hallischen Heide umgewandelt. Ein gediegener guter Geschmack prägt aus den neuen Räumen, die sämtlich zum Verweilen einladen. Der Besucher betritt zuerst einen Raum, der in gebrochenen Farbtönen gehalten ist, mit einer Deckenbemalung in Gold und Grün, daraus geht er über in einen weiteren, sehr freundlichen Raum, der in hellen, grauen, grünlichen und silbernen Farben gehalten ist und mit dem sich anschließenden Saal in direkter Verbindung steht. Der Saal wiederum ist mehr in gelben Farbtönen gehalten. Ueberall sorgen moderne Beleuchtungskörper für entsprechende und wirksame Beleuchtung. Die Fenster ergänzen in harmonischer Weise die gute Wirkung der angewandten Raumarchitektur.

Mit einer kleinen Feier — an der u. a. Oberbürgermeister Heimbach vom Stadtbeirat und die Kapelle Roeßner mitwirkten — wurde der renovierte Betrieb am Mittwochabend erstmalig in Benutzung genommen. Alle Erschienenen waren auf das angenehmste von dem geschaffenen Werke überrascht und wohl allgemein der Auffassung, daß die neue Gaststätte sich bald nach mehr Freunde zu den vielen alten hinzugewinnen wird, zumal auch die Bewirtung gut und wirklich preiswert ist. Wir stehen nicht an, uns dieser Auffassung anzuschließen. Ein Besuch von Schillers Garten, sei es zum abligaten Nachmittagskaffee, sei es zum mehrmals in der Woche stattfindenden Tanz sowie besonders seine Benutzung für Vereinsveranstaltungen können wir nur empfehlen.

—lx.

Verkehrsstörung. Heute morgen gegen 6.30 Uhr riß am Grundstück Bernburger Straße 14 ein Haltebrahl der Oberleitung der Straßenbahn. Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa 15 Minuten.

Straßensperre. Der Meisenweg wird zwecks Herstellung von Kanal-Hausanschlüssen von 23. d. M. auf ungefähr 10 Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

Provinzialausschuß für Regierungspräsident von Harnack

Aus Merseburg wird uns gemeldet:

Der Provinzialausschuß hat heute mittag sein Einverständnis mit der Ernennung des Regierungs-Vizepräsidenten v. Harnack zum Regierungspräsidenten erklärt.

Stiefkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

10. (Nachdruck verboten.)

(Copyright bei „Volksmacht"-Buchhandlung in Breslau.

„Und wenn ich nu doch einen Reichen kriegte", Mutterle?" fragte Luise lächelnd. „Wenns der Herr doch selber sagt."

„Mädel, du bildest dir doch nich etwa deinen Herrn ein?" gab die Mutter erschrocken zurück. „Der nimmt dich nie und nimmermehr. Wenn er dir etwa schön tut, dann will er dir nur das Kränzel abschwatzen, und hinterher ist er's nich gewesen. Laß dich nich betören."

„Ach Mutter, wo denken Sie hin!" rief Luise aus. „Den Herrn möcht ich nich, und wenn er bis zum Munde im Golde steckte!"

„Dann hast du dir den Hermann in den Kopp gesetzt," sagte die Frau erregt. „Das is Hose wie Jacke. Er hat es ja immer sehr gut zu dir gemeint, wie biel Brot und Obst hat er dir immer geschenkt, wie du klein warst, aber deshalb nimmt er dich noch lange nich, das leiden auch die alten Birkners gar nich."

„Aber wenn die Frau Birknern doch schon „ja" gesagt hat," rief Luise freudestrahlend aus.

„Die Frau Birknern in allen Ehren," versetzte Mutter Lorenz, „aber den Ausschlag gibt sie nich, den gibt er. Lasse dir keine großen Rosinen in den Kopfe setzen. Hinterher bist du dann immer unzufrieden."

„Der Herr hat aber auch gesagt, ich krieg einen Reichen," sagte Luise triumphierend.

„Dann halte beide Augen offen!" rief Frau Lorenz ängstlich. „Der hat dir ja sonst kein Wor gegönnt. Wenn der sich jetzt so gemein (leutselig) macht, dann will er Böses. Er sollte sich tief in sein schwarzes Herz hineinschämen. Die Frau is kaum tot, und er hat schon die Gedanken auf Schlechtigkeiten. Ach, wir Armen sind zu schlecht dran! Wenn es uns einigermaßen ginge, dann sprähe ich jetzt: Du kommst heim, Luisel! Daheim sind die Kinder am besten aufgehoben. Wer weiß, was der Herr im Schilde führt. Und wer weiß, wie die Lene teufelt, und die Poldel is ja 'ne Nessel. Gelt, ich hab recht?"

„Die Lene ärgert die Fliege an der Wand," bestätigte Luise. „Die schimpft den ganzen Tag. Aber seihen Sie bloß, Mutter! Die Kuh nimmt ja ein Maul voll Klee. Da wird es wieder mit ihr."

Mit großer Freude sah Frau Lorenz, daß die Kuh zu fressen begann. Sie sagte mit nassen Augen: „Da sehe ich doch, daß uns der liebe Gott nich ganz verlassen hat. Nu sieh du dich bloß vor, Mädel. Wenn ein armes Mädel sein Kränzel verloren hat, trifft sie uns ihre Leute Schande und Spott."

„Haben Sie keinen Kummer, Mutter!," sagte Luise. „Ich werd schon auf mich halten." Sie verabschiedete sich nun. Obgleich sich ihre Lage nicht geändert hatte, fühlte sie sich doch leichter und freier, wie vorher.

Minna hatte Luisens Abwesenheit benutzt, um sich voll halbreifes Obst zu stopfen. Sie schielte schuldbewußt zu Luise herüber, aber Luise war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie nicht darauf achtete.

Es fiel der Lene unliebsam auf, daß der Herr „das grüne Ding" ehrte. Als sie verlangte, Luise sollte am folgenden Sonntag aufwachsen, sagte Birkner grob:

„Die Jungfer hat sich nicht als Aufwaschweib vermietet. Geh Sie das nächstemal vor die richtige Schmiede."

Birkner war jetzt viel bei seinen Kindern. Die beiden Knaben fürchteten sich vor ihrem Vater und schmiegten sich dicht an Luise, aber Minna plauderte dreist mit ihm und brachte ihn durch ihre Einfälle oft zum Lachen. Oft schwebte es Birkner auf den Lippen zu sagen: „Ich nehme dich zur Frau!" aber er bezwang sich immer wieder. Noch durfte er nicht gestraten. Das würde dem Klatsch Tür und Tor öffnen. Das Mädel war ihm ja sicher. Wenn er auch die schöne Gestalt nicht an sich reißen und den roten Mund nicht mit Küssen bedecken konnte, dann durfte er sich an ihrem Anblick erlaben. Er sah mit Wonne, wenn Luise bei seinen Worten das junge Blut in die Wange stieg, und wenn sie verschämt zu Boden blickte. Am liebsten hätte er sie jetzt schon stattlich herausgeputzt, aber aus Klugheit stand er davon ab. Er wußte, daß seine Mutter schwer krank war, aber er besuchte sie nicht. Wozu auch? Er konnte ihr doch nicht helfen.

Hermann tat inzwischen alles, was er seiner kranken Mutter an den Augen ablesen konnte. Das geschah nicht aus Berechnung, sondern aus Liebe. Die alte Frau war gerührt von so viel Sorgfalt. „Sieh auch, Vater," sagte sie einst, „der Hermann möchte mir die Sterne vom Himmel runterholen, und der Ernst kommt erst nich mal nach mir sehen. Ein so gutes Kind verdient, daß es glücklich wird. Ich bitt dich gar schön, Vaterle, gib die Heirat zu. Mach mir das Herze leicht und das Ende friedlich, Vaterle. Der Hermann kriegt doch genug. Essen kann man doch das Geld nicht, und die ewige Seligkeit kann man sich nicht dafür kaufen. Sag „ja", ehe es zu spät is! Es is wohl mein letzter Wunsch!"

Birkner war im innersten Herzen gerührt. „Da lag sein gutes, braves Weib, das ihm das Leben leicht und angenehm gemacht hatte, und auf ihn mit gefalteten Händen, er möchte ihren letzten Wunsch erfüllen. Die Augen der Kranken glühten wie im Fieber, und sie schaute ihn so angstvoll flehend an, daß er nicht widerstehen konnte. Er beugte sich zu seiner Frau herab, streichelte liebevoll ihre Wangen und sagte freundlich:

„Sei gut, Mutter. Du sollst deinen Willen haben. Morgen spreche ich mit Lorenz."

„Lieber, guter, einziger Mann, hab auch vielmals Dank," sagte die Kranke mit sichtlicher Herzens-Herzenserleichterung. „Du hast mir 'nen Stein von der Seele genommen! Gib mir zu trinken, dann werd ich schlafen, ohne Sorgen und Kummer schlafen. Wie das gut tun wird!"

Sie trank in langen Zügen, drehte sich dann noch der Wand zu und fiel in einen erquickenden Schlummer, aus dem sie am Morgen gestärkt erwachte.

Birkner teilte seinem hocherfreuten Sohne mit, daß er in die Heirat willige und begab sich gegen Mittag zu dem Tischlermeister Lorenz. Dieser arbeitete mit seinem ältesten Sohne und einem fremden Lehrjungen eifrig in der Werkstelle.

„Geben Sie mir auch mal die Ehre, Herr Birkner?" fragte er erfreut. „Womit kann ich dienen?"

„Wir können wohl in die Stube gehen. Nämlich, ich hab Ihnen eine Mitteilung zu machen," sagte Birkner mit einer gewissen Feierlichkeit.

Meister Lorenz erschrak. Die verflixten Bengels (von der Sorte hatte er gerade genug!) hatten wohl wieder was ausgefressen! Aber nein. Das hätte der reiche Birkner doch ohne Umschweife gesagt. Lorenz entgegnete verbindlich:

„Aber gewiß, Herr Birkner," und schlüpfte in seine Hausjacke, dann begleitete er den geehrten Gast in das Haus.

Beide Männerwaren groß und gut gewachsen, aber bei dem Tischlermeister war die rechte Schulter ein wenig höher, wie die linke. Das rührte von dem Gebrauch des Hobels her. Seine Gesichtsfarbe war nicht so frisch und rot, wie die Birkners er neigte zur Magerkeit und Birkner war sehr gut ernährt. Birkner hatte keine Sorgen, kannte keine Not, bei Meister Lorenz war die Not lange Zeit täglicher Gast gewesen, jetzt hatte sie sich verabschiedet; aber sie guckte ab und zu wieder durchs Fenster, und die Sorge stand mit ihm auf und ging mit ihm schlafen.

Frau Lorenz war in der Sommerküche mit der Zubereitung des höchst einfachen Mittagessens beschäftigt, als die Männer eintraten. Mit dem untrüglichen Instinkt der Frau sah sie, daß der reiche Mann in einer freundlichen Absicht kam. Sie wischte die Hand sorgfältig an der Schürze ab und reichte sie dem Gast mit den Worten:

„Sein Sie mir auch schön willkommen, Herr Birkner!"

„Kommen Sie nur mit herein!" forderte der Mann sie auf. „Was ich zu sagen habe, geht Sie auch an."

„Sie macht mich der Herr Birkner ja ganz neugierig!" erklärte Mutter Lorenz.

Sie wischte einen Stuhl mehrmals mit der Schürze ab und bat dann den Gast, Platz zu nehmen.

Birkner setzte sich und schaute sich aufmerksam in der niedrigen Stube um. Es war alles sauber und ordentlich. Die Frau war ja auch als gute Wirtin bekannt.

„Mein Hermann hat Ihre Luise gern", sagte er ohne Umschweife, „und will sie nehmen. Sie haben doch nichts dawider?"

„Herrgott im hohen Himmel, kann das möglich sein?" fragte Mutter Lorenz ganz fassungslos. „Nee, so ein unbändiges Glück können wir armen Leute doch gar nich haben! Das kann gar nich Ihr Ernst sein, Herr Birkner?"

„Es ist mein voller Ernst", versicherte Birkner mit Würde. Er fing an, Geschmack an seiner Rolle als Freiwerber zu finden. Es machte ihm Freude, zu sehen, wie freudig überrascht die Frau war.

„Nee, nee! Solch' eine Ehre! Das hätten wir uns ja nie und nimmer träumen lassen", sagte Meister Lorenz jetzt. „Nichts wie Unglück haben wir gehabt, und jetzt kommt so ein großmächtiges Glück! Nee, nee, daß unser Mädel, und sie soll die Frau Birknern werden, das will mir nich in den Kopf!"

„Na, dann wären wir ja einig", rief der reiche Mann lachend aus. „Die Luise is ein Staatsmädel. Die wird schon ihre Schuldigkeit tun und fromme Jungen auf die Welt bringen. Für ein langes Geschleppe bin ich nich. Wenn die Suppe zu lange auf dem Tisch steht, fallen eine Menge Fliegen rein. Sie können heute zum Herrn Pastor gehen und das Aufgebot bestellen, wenn es sich dann wegen der Mutter schickt, is die Hochzeit."

„Da haben Sie auch einen großen Dank für das Glück und die Ehre", sagte Mutter Lorenz, die förmlich benommen vor Freude war. Das Wasser zu den Kartoffelklößen kochte über, der Speck in dem kleinen Pfännchen hörte auf zu kreschen, sie merkte es nicht. Lockende, rosige Zukunftsbilder tauchten vor ihr auf.

Ach, sie ahnte nicht, was für ein trauriges Schicksal ihrer Tochter wartete.

Birkner blieb noch ein Weilchen sitzen und kostete es aus, der Ueberbringer einer Freuden-

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0004

Neue Arbeitskämpfe in England

Die Aussperrung ist tot — es lebe die Aussperrung!

In der englischen Textilindustrie führt der angehäufte Konfliktstoff von einer Entladung zur anderen. Drei Wochen lang waren 500 000 Baumwollspinner und -weber in Lancashire ausgesperrt, weil sie die 12½prozentige Lohnkürzung der Unternehmer nicht annehmen wollten. 72 Millionen Arbeitsstunden gingen verloren. Der Lohnausfall für die ausgesperrten Belegschaften beträgt bei einem durchschnittlichen Wochenlohn von bisher 47 Schillingen für die männlichen und 32 Schillingen für die weiblichen Arbeiter mehr als 60 Millionen Mark.

Noch hat das von der Regierung eingesetzte Schiedsgericht im Baumwollkonflikt seine Arbeit nicht abgeschlossen, da droht in der britischen Wollindustrie

ein zweiter riesiger Arbeitskampf.

Die Wollunternehmer von Yorkshire, die in der Politik des Lohndruckes nicht hinter ihren Baumwollkollegen von Lancashire zurückstehen wollen, haben jetzt die bisherigen Tarife gekündigt und den rund

200 000 Arbeitern und Arbeiterinnen der Wollindustrie

eine Herabsetzung der Löhne um neun Prozent zugemutet. Die Gewerkschaft der Wollarbeiter hat dieses Angebot der Unternehmer abgelehnt, und es ist daher mit einer allgemeinen Aussperrung in der britischen Wollindustrie zu rechnen.

Diese Aktion der englischen Wollunternehmer ist auch als

politischer Vorstoß gegen die Arbeiterregierung

anzusehen. Schon seit vier Jahren führen die Textilindustriellen von Yorkshire einen regen Propagandafeldzug für einen Schutzzoll auf Wollwaren. Es war ihnen Anfang dieses Jahres unter der Baldwin-Regierung gelungen, eine kleine Mehrheit bei den Wollarbeitergewerkschaften für ihre Schutzzollpolitik zu gewinnen. Diese Stellungnahme der britischen Wollarbeitergewerkschaft hat seinerzeit auch im Auslande große Ueberraschung hervorgerufen, doch ist es falsch, aus dieser an und für sich bedauerlichen Tatsache den Schluß zu ziehen, als ob bei den britischen Gewerkschaften schutzzöllnerische Tendenzen die Oberhand gewonnen hätten. Die im Januar dieses Jahres gegebene Zustimmung der Wollarbeitergewerkschaft zur Schutzzollpolitik ist nur unter schärfstem Druck der Verhältnisse und durch die Drohung der Unternehmer, eine 9prozentige Lohnkürzung vorzunehmen, erreicht worden. Entscheidend beeinflußt wurden die Gewerkschaften der Wollarbeiter durch die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit im Wollzentrum Englands seit längerer Zeit fast 20 Prozent beträgt.

Die konservative Regierung Baldwin hatte es wenige Monate vor den Wahlen nicht mehr riskiert, den Zollforderungen der Wollindustrie nachzugeben. Jetzt, unter der Regierung Mac Donald, halten die Wollindustriellen ihre Zeit für gekommen. Die Arbeiterregierung hat in ihrem Programm unzweideutig erklärt, daß sie weder neue Industriezölle schaffen, noch die bereits bestehenden Zölle verlängern wird. Ausdrücklich wurde in der Parlamentsdebatte von der Regierung darauf hingewiesen, daß Schutzzölle für die Wollindustrie nicht in Frage kämen. Stockschläge auf den Magen der Arbeiterschaft sollen die englische Arbeiterregierung für den Schutzzoll gefügig machen.

Der jetzt im Mittelpunkt der Haager Reparationsdebatte stehende Schatzkanzler Snowden hatte bereits im Januar dieses Jahres sich gegen den Erpressungsfeldzug der Wollindustriellen mit aller Schärfe gewandt und auch die Haltung der Gewerkschaften nicht gebilligt. Snowden, der als einer der rücksichtslosesten Kämpfer gegen den Schutzzoll in England gilt, hatte seinerzeit nachgewiesen, daß die Konkurrenzunfähigkeit der britischen Wollindustrie nicht mit Lohn- und Arbeitszeitfragen zusammenhänge, sondern ausschließlich eine Folge der Rationalisierungsscheu der Unternehmer sei. Die Riesengewinne in den ersten Nachkriegsjahren seien wahllos verschleudert worden, während die technischen Anlagen verfielen. Daß die Unternehmer diese früheren Versäumnisse selbst einsähen ,ginge daraus hervor, daß ein Teil der Industrie nur einen befristeten Schutzzoll gefordert habe, um für die technische Umstellung ihrer Betriebe eine Schonfrist zu erlangen. Snowden wies ferner nach, wie zweischneidig der Schutzzoll sich für eine typische Exportindustrie, wie die Wollindustrie, auswirken müsse. So betrage die englische Wollwarenausfuhr nach Deutschland etwa das Siebenfache von der deutschen Wolleinfuhr nach England. Wenn auch die deutsche Einfuhr seit 1925 erheblich gestiegen sei, so mache sie doch immer erst einen Bruchteil der deutschen Vorkriegseinfuhr aus.

Die Lage der britischen Wollindustrie ist zweifellos schwierig. Die Ursache der Absatzkrise ist aber weniger in ausländischer Einfuhr nach England als vielmehr in dem stark verringerten Export der britischen Wollindustrie zu suchen. Länder, wie Nordamerika, Japan und Italien, die noch in den ersten Nachkriegsjahren zu den besten Kunden Englands zählten, haben inzwischen eigene Industrie mit modernstem Maschinenpark aufgebaut, so daß England nicht nur alte Absatzmärkte verloren hat, sondern den früheren Kunden heute bereits als sehr gefährlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkte begegnet.

Auf dem englischen Inlandsmarkte hat sich für die Wollindustrie im Laufe der letzten fünf Jahre die gleiche Entwicklung vollzogen wie für die Baumwollindustrie. Während in den letzten Jahren vor dem Kriege noch der durchschnittliche Jahresverbrauch an Wollerzeugnissen sich auf 850 Millionen Pfund belief und während des Krieges mehr als 950 Millionen Pfund jährlich erreichte, ist der Inlandsverbrauch seit 1925 ständig bis auf 650 Millionen Pfund zurückgegangen. Diese Tatsache ist ein weiterer Beweis, wie stark die Konsumkraft der englischen Bevölkerung durch die drückende Arbeitslosigkeit gelitten hat. Wenn die englischen Absatzschwierigkeiten zu überwinden, so werden sie Absatzschwierigkeiten zu überbinden, so werden sie sich mit einer derartigen kurzsichtigen Politik erst recht in das eigene Fleisch schneiden.

Sexualberatung und Krankenversicherung.

Nürnberg, 20. August. (Eig. Drahtb.)

Die Dienstag-Sitzung des Nürnberger Krankenkassentages wurde mit einem Vortrag von Dr. Bendix (Berlin) über: „Sexual-Beratung und Krankenversicherung" eröffnet. Der Redner stellte fest, daß die Krankenversicherung durch die Schwangerschaftsunterbrechungen und ihre Folgen in steigendem Maße belastet wird. Die Krankenkassen hätten daher alle Veranlassung, die sozial-medizinischen Bestrebungen zu unterstützen, die sich mit diesem Problem befassen. Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen stünden die Ehe- und Sozialberatungsstellen, deren Träger grundsätzlich die Kommunen sein müßten. Da jedoch die Sozialberatungsstellen größtenteils von der versicherten Bevölkerung in Anspruch genommen würden, empfehle sich die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen Kommunen und Krankenkassen.

Fortbildungskurse für erwerbslose Angestellte.

In Anbetracht der gegenüber dem Vorjahr günstigen Vermittlungsergebnisse auf dem Angestelltenstellenmarkt im Bereich des Arbeitsamts Mitteldeutschland wurde von den Arbeitsämtern der Fortbildung von erwerbslosen Angestellten wiederum besondere Sorgfalt zugewandt. Beim Arbeitsamt Magdeburg laufen zurzeit Kurse in Durchschreibebuchführung (Tailorix), Steuer-, Mahn- und Klagewesen, Stolze-Schrey- und Reichskurzschrift (Schul- und Redeschrift), Schreibmaschine, Backschrift, Spanisch, englische und französische Handelskorrespondenz und doppelter Buchführung (für Anfänger und Fortgeschrittene), an welchen etwa 300 stellenlose Angestellte teilnehmen. In Erfurt und Dessau wurden Kurse in Stenographie und Schreibmaschine beendet. Ein Teil der Teilnehmer konnte bereits vermittelt werden. Beim Arbeitsamt Erfurt läuft zurzeit noch ein Kursus in Stenographie. Beim Arbeitsamt Gera wurde sieben arbeitsuchenden Angestellten durch Teilnahme an einem Kursus von Thiele (Hannover) Gelegenheit gegeben, sich im Plakatschreiben und Dekorieren weiter zu bilden. Weitere Lehrgänge in Stenographie und Schreibmaschine sind bei den Arbeitsämtern Gera und Eisenach in Vorbereitung.

Reichsarbeitersporttag in Berlin

Ein großer Erfolg für die Bundestreuen

Der Fahnenaufmarsch in den Zugangsstraßen bot ein lebendiges, lebensfrohes Bild.

Die Heerschau der der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angehörenden Berliner Sportler und Turner hatte am vergangenen Sonntag auf dem Veranstaltungsgelände an die 50 000 Arbeiter-Sportangehörige und Anhänger zu einem Volksfest vereinigt und ist dadurch zu einem großartigen Erfolg für die Veranstalter geworden. Die Sozialistische Arbeiterjugend, die Roten Falken, der Arbeiter-Radiobund, die Volkstanzkreise, die Volksbühne und der Flugverband „Sturmvogel" trugen durch ihre Teilnahme am vollen Gelingen bei. Die Sozialdemokratische Partei hatte zahlreiche Fahnenabordnungen entsandt. Die Begrüßungsansprache des Reichsinnenministers Severing hatte den Beifall der Zehntausende und am Schluß ein brausendes dreifaches „Frei Heil!".

In Sport-, Spiel- und turnerischen Wettbewerben wetteiferten Leicht- und Schwerathleten, Wassersportler, Radfahrer, Fußball-, Handball-, Tennis- und Schachspieler. Die Massenfreiübungen vom 2. Bundesfest in Nürnberg fanden die Zuschauermassen als Bewunderer. Rote Falken, Naturfreunde und die Volkstanzkreise boten Ausschnitte aus ihren vielseitigen Aufgaben und in den Lüften knatterten die Motore der Arbeiterflieger. Alles in allem: ein großartiger Erfolg!

Innenminister Karl Severing spricht zu den Massen.

Sport und Spiel

Elsässisches Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Der Elsässische Arbeiter-Turn- und Sportverband hielt am vergangenen Sonntag in dem herrlich gelegenen Markirch sein Verbandsfest ab, das in allen seinen Teilen sehr gut gelang und eine wirkungsvolle Werbung für den Arbeitersport darstellte. Vom deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund waren die Vereine Heidelberg-Wibblingen, Freiburg und Oberkirch an den Festveranstaltungen aktiv beteiligt.

Die Grüße der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale überbrachte Dr. Steinemann (Schweiz). Die Leitung des deutschen Bundes vertrat das Bundesvorstandsmitglied Straub (Mannheim). Ein stattlicher Festzug bewegte sich durch das festlich geschmückte Städtchen. Auf dem Festplatz herrschte sehr reger Betrieb. Die organisatorische und technische Abwicklung der Veranstaltung war vorzüglich.

Arbeitersport in Passendorf.

Der Turn- und Sportverein Passendorf veranstaltete am 18. August wie alljährlich seine Vereinswettkämpfe. Um 10 Uhr vormittags gelangte als erste Vorführung ein Handballspiel der II. Mannschaft gegen Merseburg I zum Austrag, das von Passendorf 11:0 gewonnen wurde. 13.30 Uhr sammelte sich der Verein zum Abmarsch nach dem Gemeindesportplatz, auf welchem die Wettkämpfe durchgefochten wurden. Alle Abteilungen beteiligten sich rege an den verschiedenen Läufen, Schleuderball- und Speerwerfen, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und anderen Sportarten. Um 17 Uhr schloß sich noch ein Handballspiel der I. Mannschaft gegen Dieskau I an, das ebenfalls der Gastgeber mit 6:3 für sich entscheiden konnte. Die mit dem Rhönrad geplante Pantomime konnte leider nicht zur Vorführung gelangen, da das Rad bei den Vorführungen defekt wurde.

Werbespieltag Stadion Halle

Handball:

13.00 Uhr: Regatta-Klub Jugend — Reideburg Jugend
14.00 Uhr: Regatta-Klub I — Kanena I
16.30 Uhr: Regatta-Klub II — Reichsbanner Halle I

Fußball:

15.00 Uhr: Regatta-Klub I — Weßmar I (Serienspiel(
17.30 Uhr: Regatta-Klub II — VfB. Wettin I.

Arbeitersport am Kyffhäuser.

Riestedt, 20. August.

Die Herbstserie der Arbeiter-Fußballspieler des Nordhäuser Bezirks wurde am Sonntag eröffnet. Als erste Vereine standen sich

Freie Turnerschaft Riestedt I und Freie Turnerschaft Frankenhausen I

auf dem Friesensportplatz in Sangerhausen gegenüber. Punkt 1 Uhr stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter Ebeling (Oberröblingen). Riestedt trat mit drei Mann Ersatz an. Nach Anpfiff entwickelte sich auf beiden Seiten ein flottes Spiel. Riestedt konnte wegen der besseren Seitenverhältnisse ein offeneres Spiel entwickeln und hatte daher die Möglichkeit, nach 10 Minuten den Ball ins Netz zu befördern. Weitere günstige Gelegenheiten zu Torschüssen wurden durch schlechtes Zusammenspiel nicht voll ausgenutzt. Frankenhausen war eifrig bemüht, den Ausgleich herzustellen, was jedoch nicht gelang. Mit 1:0 für Riestedt wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß legte Frankenhausen mächtig los und bedrängte hart das gegnerische Tor. Viele gut gezielte Bälle wurden vom Torhüter abgewehrt. 20 Minuten nach Halbzeit hatte Frankenhausen das Glück, das erste Tor zu erzielen. Nach weiteren 10 Minuten hatte Fr. die Möglichkeit, durch gutes Stellungsspiel den Ball zum zweitenmal in das gegnerische Tor zu befördern. Riestedt wollte hierauf den Ausgleich herstellen, prallte jedoch an der Fr. Verteidigung ab. Durch korrektere Entscheidungen des Schiedsrichters wären verschiedene Mißstimmigkeiten von Seiten der Spieler vermieden worden. Weitere Tore wurden bis zum Schluß nicht mehr erzielt, so daß Frankenhausen mit 2:1 das Spiel gewinnen konnte.

Schmeling kommt nach Hause.

Aus Neuyork wird gemeldet, daß Max Schmeling dieser Tage die Heimreise nach Deutschland antritt, und zwar wird er sich an Bord des „Albert Ballin" einschiffen, der am 24. August in Neuyork die Anker lichtet. Langen Aufenthalt in der Heimat soll er indessen nicht nehmen. Er ist jetzt von seiner sechswöchigen Tournee durch die Vereinigten Staaten nach Neuyork zurückgekehrt und will sich von den „Strapazen" dieser Rundreise in einem deutschen Badeorte ausruhen.

Die plötzliche Abreise Schmelings macht den amerikanischen Boxveranstaltern allerdings einen Strich durch die Rechnung, denn es waren bereits Verhandlungen für einen Kampf Schmeling gegen Scott am 12 September in Brooklyn im Gange.

Reit- und Fahrturnier in Kreuz.

Man schreibt uns:

Das Landgestüt Kreuz hält am Sonnabend, dem 31. August d. J., seine alljährliche Hengstschau ab, die verbunden ist mit einem am selben Tage und am Sonntag, dem 1. September stattfindenden Reit- und Fahrturnier.

Mitteldeutschlands größtes pferdesportliches Ereignis steht damit bevor. Wie aus den Anzeigen hervorgeht, sind über 600 Nennungen abgegeben, an denen etwa 260 Pferde beteiligt sind.

Als vor zwei Jahren die beiden Leiter des Turniers in Kreuz, Landstallmeister Schwechten und Gestütrendant Kloth, erstmalig ein Turnier in die Wege leiteten, mußte man es fast als ein Wagnis bezeichnen; was aber in sportlicher Beziehung in Kreuz geboten wurde, war erstklassig und die Abwicklung der Veranstaltung mustergültig. Heute bildet das Turnier in Kreuz einen Anziehungspunkt aller sportliebenden Kreise. Es hat sich zu einer Höhe entwickelt, die es zum größten sportlichen Ereignis in Mitteldeutschland erhoben hat.

Die hervorragendsten Ställe Deutschlands geben sich dies Jahr ein Stelldichein in Kreuz und was geboten wird, stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Rundfunk-Programm

Leipzig: Wellenlänge 259 Meter.

Freitag: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.15 Uhr: Stunde der Hausfrau (Schallplatten). 16.30 Uhr: Heitere Symphonien. 18.05 Uhr: Prof. Dr. Dietterle, Leipzig: El literaturro kaj movado (Esperanto). 18.30 Uhr: Siehe Deutsche Welle. 19 Uhr: Dr. Herbert Roth, Dresden: Photographie der Gegenwart. 19.30 Uhr: Dr.-Ing. W. Reißer, Berlin: Fernsehen und Rundfunk. 20 Uhr: Orchesterkonzert. 21 Uhr: „Fahrt ins All", Hörspiel in vier Szenen von Karl Behr. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen. Welle 1635 Meter

Freitag: 5.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 9.30 bis 10 Uhr: Hauptmann a. D. Meyer: Mit dem Mikrophon auf dem Flugplatz Staaken. 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 15 bis 15.30 Uhr: Stadtarzt Dr. Bejach: Zahnärztliche Tätigkeit vom Standpunkt des Kommunalpolitikers. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Dr. Ilse Szagume: Die Tagung des internationalen Akademikerinnentums. 16 bis 16.30 Uhr: Studienrat Friebel, Dr. Würzburger: Probleme der Schulfunkmethodik. 16.30 bis 17 Uhr: Dr. Hans Mersmann: Einführung in das Verstehen von Musik (II. Stufe). Einführung in Sonate und Symphonie. 17 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 18 bis 18.30 Uhr: Reg.-Rat Dr. Fischer: Das Washingtoner Arbeitszeitabkommen. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Prof. Dr. Müller-Freienfeld: Vom Erlebnis zum Dichtwerk. (Aus Selbstzeugnissen großer Dichter) III. 19.20 bis 19.45 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. (Thema und Name des Dozenten werden in den tierärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.) 19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Abendkonzert.

Vortrag über Mansfelder Bergbau abgesetzt! Wie wir erfahren, ist der heute, Donnerstag, 19 Uhr, angesetzte Vortrag von Gewerkschaftssekretär Hesse (Halle) über den Mansfelder Bergbau bis auf weiteres abgesetzt worden. Nach unseren Informationen dürften Bestrebungen der Mansfeld A.G. vorliegen, diesen Vortrag eines freien Gewerkschaftlers unmöglich zu machen. Die entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen diese versuchte Beeinflussung der Meinungsfreiheit sind bereits im Gange.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0005

Vom Büchermarkt.

Die Fratze.

Kurt Tucholsky: „Deutschland, Deutschland über alles." Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8. 231 Seiten. Mit zahlreichen Photographien und Photomontagen, zusammengestellt von John Heartfield. Preis kartoniert 3.20 Mk.

Tucholsky ist ein glänzender Schriftsteller, vielleicht der kapriziöseste Kopf unserer Zeit. Aber seine Seele dürftet nach Dreck. Wo er jemand besudeln kann, ist er dabei. Vor seinen Augen hat nur er, Tucholsky, Gnade. Außer ihn selbst darf sich auch noch die Kommunistische Partei rühmen, nicht angeflegelt zu werden. Denn, höre es Leser, Herr Münzenberg, der Hugenberg der KPD., ist Tucholskys Verleger. Der erbarmungslose Individualrevolutionär versteht also auch zu schonen, wenn es sich lohnt. Herr Münzenberg hat nämlich gleich 20 000 Exemplare von den gesammelten Extrementen Tucholskys ans Tageslicht gefördert.

Nachdem T. 225 Seiten lang alles, was innerhalb der schwarzrotgoldenen Grenzpfähle Lebenszeichen von sich gibt, mit Recht und mit Unrecht in den Dreck getreten hat, gibt er sich von 226 bis 231 Mühe, Liebe „zu dem Land Deutschland" zu markieren. Diese sechs Seiten sind ein einziger Krampf. Der „liebende" Tucholsky wird zur Karikatur. Auf Seite 231 verabschiedet sich eine Fratze. ×

Eros und der Wahnsinnige.

Ein Großstadtroman von Kurt Sonnenfeld. Maximilian-Salzer-Verlag, Wien, Leipzig. — 407 Seiten.

Kurt Sonnenfeld, ein aus der Wiener Journalistenlaufbahn hervorgegangener, noch junger Dichter, hat bereits früher von sich reden gemacht, als er mit seinem Roman „Bände" an die Oeffentlichkeit trat, den er später auch zu einem Drama umarbeitete. Diesen Roman, der einen Fetischisten zum Helden hat, nennt Sonnenfeld selbst einen „Roman der Absonderlichkeit". Auch sein zweiter, jetzt vorliegender Roman behandelt zwar keine Absonderlichkeit, beschäftigt sich aber doch mit einem in Romanform noch recht wenig beackertem Problem: der Vererbung krankhafter Veranlagungen, in diesem Fall geistiger Erkrankung. Die Hauptfigur des Romans ist ein Mensch, dessen Vorfahren geistige Störungen in der verschiedensten Gestalt aufwiesen und sämtlich eines ebenso plötzlichen wie tragischen Todes starben. Auch Spurny endet schließlich in völliger Geisteskrankheit, nachdem er vorher durch seine eigenartige Veranlagung, anormalen erotischen Handlungen oder verbotenen Eingriffen (auch die Geburtenregelung wird in dem Roman gestreift) nachzuspionieren, eine Reihe Menschen unglücklich gemacht hat. Wir haben es hier also nicht mit einem reinen Unterhaltungsroman zu tun, sondern mit einem Buche, das erniste Probleme in gut unterhaltender Form an die Menschen herantbringt und sie zum Nachdenken darüber anregt. a. w.

Gerrit Engelke: „Gesang der Welt," Gedichte, Briefe und Tagebuchblätter. Eingeleitet und herausgegeben von Walter G. Oschilewski. 2. Auflage, 5. bis 7. Tausend. Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin SW 61. Preis kart. 0,50 Mk., Halbleinen 0,90 Mk., Halbleder 2,50 Mk. 46 Seiten.

So verschwindend wenig Gerrit Engelke uns infolge seines frühen Kriegstodes an literarischem Vermächtnis hinterlassen hat, so überragend groß ist das, was er uns schenkte. Er dürfte einer der ersten sein, der wirklich den Namen Arbeiterdichter mit Recht trug. Das Allmenschentum, das durch seine Lyrik klingt, ist von Dichtermund kaum wieder so gepredigt worden. Der suchende und gläubige Engelke tritt uns auch in seinen Tagebuchblättern und Briefen entgegen. Es ist schade, sehr schade, daß das prächtig ausgewählte Bändchen, das nunmehr der Arbeiter-Jugend-Verlag erneut herausgebracht hat, nicht umfangreicher ist. —elm—

Heinrich Lersch: „Stern und Amboß." Gedichte und Gesänge, 2. Auflage, 5. bis 7. Tausend. Eingeleitet und zusammengestellt von Walter G. Oschilewski. Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin SW 61. Preis kart. 0,90 Mk., Halbleinen 1,50 Mk., Halbleder 3 Mk.

Ein starker, lebenskräftiger Hauch entströmt den Lerschschen Gedichten. Manchmal wird dieser Hauch stärker und stärker, daß es ein rauher Sturm zu werden droht, der ungetüm hervorbricht. Schmetternd schickt Lersch seine Botschaft in die Welt und nur manchmal klingt ein feiner, zarter Ton, daß man überrascht aufhorcht ob dieser Gegensätze. Diese Unwüchsigkeit und ihre Kontraste sind die Größe und Stärke von Lersch. Er ist der dichtende Arbeiter — — — -elm-

Helene Jahn: „Sommermittagstraum." Ein fröhliches Waldspiel in Versen ohne Pausen und Verwandlungen. Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin SW 61. Aufführungsrecht bei Abnahme von 15 Heften. Je 0,50 Mk.

Mit diesem Jugendspiel wird wieder ein altes Stück der Jugendbewegung lebendig, nämlich jene Epoche, als junge Menschen frei von Form und Zwang sich frischfröhliche Feste schufen. In munteren Versen wird dies Spielchen aufgeführt, das wie die Jugend im Wald und Sonne gehört. Heute ist die Festkultur der Jugendbewegung schon weit komplizierter und uns scheint dieses Waldspiel beinahe für Verfasserin und Verlag mehr ein wehmütiges Erinnern. Immerhin soll damit nicht gesagt sein, daß sich das Spiel für die Jugend nicht mehr eignet; es dürften im Gegenteil kleinere Gruppen mit viel Freude dazu greifen. -n.

Arnold Zweig:

„Der Streit um den Sergeanten Grischa"

Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin NW. 61 Dreibundstr. 5

Der Krieg hat die Völker zermahlen, die, die sich für die Sieger hielten ebenso wie die, die als Unterlegene angesprochen werden. Die Menschen waren darüber entsetzt, erschüttert, sie lehnten sich auf dagegen und konnten nichts daran ändern. Die Feldherren, die Politiker als die Verantwortlichen traten auf, schilderten in Büchern ihr eigenes und der anderen Tun und Treiben, meinten zu erklären und wollten doch nur sich rechtfertigen. Die sich schuldig Fühlenden waren zuerst auf dem Plan. Jetzt erst kommen die großen, die wirklichen Geschehnisschilderer und zeigen uns die Ereignisse in ihrem tiefsten Sinne. Romane nennen sie anspruchslos ihre Bücher, die viel mehr sind als nur Romane im üblichen Sinne. Auch Arnold Zweig nennt sein Werk „Streit um den Sergeanten Grischa" einen Roman. Es ist ein Kulturdokument der Kriegszeit, in die spannende Handlung eines Romans gepreßt.

Diese Handlung in kurzen Zügen in einer Buchbesprechung wiederzugeben, hieße ein Kunstwerk zu einer Zeitungsnotiz machen. An dem Einzelschicksal des Sergeanten Grischa enthüllt sich das Schicksal der Völker und ihr tiefer Sturz in den methodischen Wahnsinn gegenseitiger Vernichtung.

Arnold Zweigs Buch übertrifft in seinem Wert für die menschliche Erkenntnis der Kriegszeit sämtliche Veröffentlichungen der Heerführer und Monarchen. Und das sollte — wenn die äußere Form auch zutrifft — nur ein Roman sein? Die Fabel ist ja auch nicht erfunden. Die militärischen Akten ergaben sie, nüchtern, bedeutungs- und mitleidslos wie das Schicksal einer Laus. Und doch war es ein Menschenleben, das nicht bloß unnütz und unschuldig, sondern aus Methode vernichtet wurde.

Das Buch, das im „Gustav-Kiepenhauer-Verlag" erschienen ist, brachte jetzt die „Büchergilde Gutenberg" für ihre Mitglieder heraus. Möchte es die weiteste Verbreitung finden, denn wie jedes Werk von Format, das den Krieg behandelt, bricht es den Stab über den Krieg, trotz größter Objektivität auch den Schuldigen gegenüber. P. T.

Die Arbeitnehmerbanken.

Ihre Entwicklung und Bedeutung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Von Dr. Hans Compriz. Verlag H. Meyers Buchdruckerei, Halberstadt. 180 Seiten. Preis brosch. 8.25 Mk., geb. 10,50 Mk.

Die Arbeitnehmerorganisationen, die unter der Bezeichnung „Gewerkschaften" allgemein bekannt sind, haben im Laufe ihrer Entwicklung ein immer größer werdendes Aufgabengebiet übernommen. Mit ihrem Wachstum stieg auch ihre Finanzkraft und die überschüssigen Gelder wurden zum Teil in eigene Unternehmungen hineingesteckt, die sich allerdings in ihrem Zweck mit den engeren Aufgaben der Gewerkschaften verbanden (eigene Verbandshäuser, Gewerkschaftshäuser, Druckereien usw.) Der größere Teil der Einnahmen, der flüssig bleiben mußte, wurde jedoch den privaten Banken zugeführt, wo sie in der üblichen Weise verzinst wurden, aber in ihrer weiteren Bestimmung dem Einfluß der Deponenten nicht unterstanden. Die Macht des Kapitals war aber auch von den Gewerkschaften schon immer erkannt worden, und so war es nur eine Frage der Zeit, daß auch die Vermögen der Gewerkschaften von eigenen Banken verwaltet wurden.

In Deutschland waren es — abgesehen von kleineren genossenschaftlichen Sparkassen — zuerst die Bankabteilungen der Konsumgenossenschaften, denen Gewerkschaftsvermögen anvertraut wurde, bis auf Beschluß des 12. Deutschen Gewerkschaftskongresses im März 1923 die „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten" gegründet wurde. Im Auslande, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, war man früher diesen Weg gegangen. — Von dem Verfasser der uns hier vorliegenden Schrift ist nun an Hand einer ziemlich umfangreichen Literatur die Entwicklung und Bedeutung dieser Arbeitnehmerbanken in kurzen Zügen, aber doch übersichtlich, dargestellt worden und wer sich ohne große Mühe ein Bild davon machen will, dem kann das Buch nur empfohlen werden. A. W.

Prof. Dr. M. H. Baege: „Soziologie des Denkens." (Das vorwissenschaftliche Denken). Mit 16 Abbildungen. Urania-Verlagsgesellschaft mbH., Jena. Broschiert 1,50 Mk., in Ganzleinen 2 Mk.

Der Verfasser schildert soziologisch, vom materialistischen Standpunkt aus die Entstehung des menschlichen Denkens. Insbesondere behandelt er die Anfänge des Denkens, das Denken der Urmenschen (sinnlich-impressionistisches, naiv-praktisches, magisches und animistisches Denken) und das der Naturvölker. Großen Wert legt er dabei auf den Nachweis des Abirrens des ursprünglich naturbedingten Denkens in Richtung des spekulativen, wirklichkeitsfremden Denkens, was er besonders im Schlußwort mit dem Denken unserer heutigen Zeit in Verbindung bringt. Soweit der Verfasser sich an die erkenntniskritische Forschung hält, ist seine Schrift eine gute, wenn auch recht viel Konzentration erfordernde Quelle der Aufklärung. Weiter vermögen wir ihm allerdings nicht zu folgen. ht.

Erich Ollenhauer: „Sozialistische Arbeiterjugend," Ziele und Aufgaben. Arbeiter-Jugendverlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Kart. 40 Pf., 24 Seiten.

Geschickt in Form und Sprache präsentiert sich dieses kleine Büchelchen als eine vorzügliche Einführung in die Ideenwelt der sozialistischen Jugendbewegung. Die jungen Menschen, die zu dieser Schrift greifen, werden einen warmen, freundschaftlichen und kameradschaftlichen Ton darin verspüren. Sie müssen einfach gepackt, gefesselt, begeistert werden von dem, was ihnen dort gesagt wird. Die Lebendigkeit, die der Verfasser in diese Broschüre hineingelegt hat, ist so gewinnend, daß man die SAJ. zu ihrer neuen Werbeschrift nur beglückwünschen kann. Ka.

Dr. Georg Graf von Arco,

der bekannte Erfinder auf dem Gebiet des Funkentelegraphie und Direktor der Telefunkengesellschaft, wird am 30. August 60 Jahre alt.

Rudolf Abraham: „Staats- und Verfassungslehre".

Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin SW 61, Preis kartoniert 1,90 Mk., Halbleinen 2,80 Mk.; 107 S.

Staatslehre, Verfassungsgeschichte und Erläuterung der Weimarer Verfassung auf rund hundert Seiten zu bieten, ist zweifellos recht gewagt. Ein solches Vorhaben kann sicher nur als anbeutende Skizze gewertet werden. Betrachtet man die vorliegende Schrift unter solchem Gesichtswinkel, kann sie im allgemeinen brauchbare Einführungsdienste leisten. Grundlegendes Wissen über die genannten Gebiete kann natürlich nur ein tiefeschürfendes Werk vermitteln.

Der Verfasser hat eine zweckmäßige Disposition vorgenommen. Im I. Teil gibt er einen allgemeinen Ueberblick über Staat, Verfassung und Staatsformen. Der II. Teil ist der Verfassungsgeschichte bzw. Staatsgeschichte gewidmet, während der III. und weitaus größte Teil die Weimarer Verfassung behandelt. Würde die Titelführung des Büchleins anders sein, könnte man das Ganze als eine recht annehmbare, kurze Einführung in die gegenwärtige deutsche Verfassung betrachten, der ein knapper grundsätzlicher und historischer Abriß vorausgeht.

Recht bedenklich wird jedoch das Schlußkapitel, das einen Ausblick auf ein kommendes Verfassungswesen geben will. Hierbei mußte naturnotwendig der Boden der materialistischen Geschichtsauffassung verlassen und der Spekulativismus betreten werden. So entstand eine sehr zweifelhafte Zukunftsmalerei, die mit Marxismus nichts mehr zu tun hat. Wir verzichten darauf, uns mit diesen Ausführungen an dieser Stelle auseinanderzusetzen, obwohl sie nicht nur grundsätzlich, sondern auch ihrem Inhalt nach von uns entschieden abgelehnt werden müssen.

Es ist bedauerlich, daß der Abschluß des Werkes der ganzen Schrift in Frage stellt, denn das Buch ist ja in erster Linie für die Jugend gedacht, der man Unklarheiten nicht vermitteln soll.

Wir empfehlen Verfasser und Verlag, bei der nächsten Auflage den Titel zu korrigieren und die Schlußbemerkungen auszuschalten. Ka.

G. E. Graf: „Von Moses bis Darwin," 4. Auflage, Urania-Verlagsgesellschaft mbH., Jena, 40 Seiten, broschiert 60 Pfennig.

Nach einleitenden Ausführungen grundsätzlicher Art über den Entwicklungsgedanken gibt der Verfasser einen schlaglichtartigen Abriß von der Erforschung und den Entwicklungsphasen des Weltalls und der Weltenkörper, um dann den Werdegang der Erde und schließlich die Abstammungsgeschichte des Menschen zu schildern. Die Schrift kann natürlich einen tieferen und einwandfreien Einblick in die Entwicklungslehre nicht geben, sie ist nur Skizze und will sicher auch nicht mehr sein. —rn.

Bruno Theek: „SOS, Jugend am Kreuz," Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf. Preis 1 Mk., 53 Seiten.

Kämpfendes Menschentum hat bei dieser Schrift die Feder geführt! In zwingender, beinahe brutal zwingender Weise werden Elendsbilder des Jugendlebens gezeigt, die tief erschüttern. Die Not der sogenannten gefährdeten Jugend wird geschildert und die Frage nach dem Erziehungs-Anspruch derselben gestellt. Nicht Fürsorge im landläufigen, häßlichen Sinne dürfe getrieben werden, sondern verständnisvolle Stützung derjenigen, die gestrauchelt oder schutzlos sind, müsse erfolgen. —n.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192908 22-16/fragment/page=0006

Stahlhelm„helden".

In der vergangenen Nacht wurden zwei Stahlhelmer und ein Reichswehrsoldat von Mitgliedern des Kommunistischen Jugendverbandes auf dem Riebeckplatz angepöbelt. Darauf schrie ein Stahlhelmer „Mostrich". Ein des Weges daherkommender Reichsbannermann verwies den Stahlhelmer zur Ruhe, worauf der Reichsbannermann mit „Dresche", „Gehacktes aus ihm machen", „Sausejunge", „R... nase" und ähnliche den Stahlhelmern üblichen Schimpfwörtern bedacht wurde. Das Wort „Patentrepublikaner" schien der „Held" in der Schule gelernt zu haben, so geläufig kam es aus seinem Großmaul. Natürlich wagte der Stahlhelm„held" nicht, seine Worte in die Tat umzusetzen. W. A.

Ausstellung von Jagdscheinen für Jugendliche.

Das Gesetz über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 verbietet grundsätzlich die Ausstellung von Waffen-(Munitions)erwerbsscheinen oder von Waffenscheinen an Personen unter zwanzig Jahren. Demgegenüber ist die Erteilung eines Jagdscheines nach dem in Preußen geltenden Jagdrecht von einer Altersgrenze nicht abhängig. Da aber der Jagdschein im bestimmten Umfange den Waffen-(Munitions)erwerbsschein und den Waffenschein ersetzt, bedarf es eines strengen Maßstabes bei der durch die Ausführungsanweisung angeordneten Prüfung, ob von dem Antragsteller eine vorsichtige Führung der Schußwaffe oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist.

Die Kurzschrift im Wandel der Jahrtausende.

Jubiläumstagung des Kurzschrift-Verbandes Sachsen-Anhalt.

Kürzlich feierte der Kurzschrift-Verband Sachsen-Anhalt der Einheitsstenographen seinen 50. Verbandstag in Magdeburg. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Matthes (Zerbst) ging hervor, daß der Verband um 18 Vereine und 1049 Mitglieder auf nahezu 5000 Mitglieder gestiegen ist. Die Zahl der Teilnehmer an den Handelskammerprüfungen übertraf im letzten Jahre die Teilnehmerzahl aller anderen Systeme zusammen. Der Bund hat in Deutschland 2064 Vereine mit 162 435 Mitgliedern. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 402 Vereinen und 48 317 Mitgliedern. Am Sonntagmorgen fanden die Staffelkämpfe um die Verbandsmeisterschaft und ein allgemeines Wettschreiben statt. Die höchste Wettschreibleistung bildete eine ganz ausgezeichnete Arbeit in der Abteilung 280 Silben. In der höchsten Vereinsstaffel (120 bis 200 Silben) blieb der junge hallische Verein „Einheit" mit folgender Mannschaft Sieger: Elsbeth Männicke (120), Sissi Kurth (140), Werner Ziegler (160), Erich Müller (180), Ernst Baer (200 Silben). Sämtliche Teilnehmer haben ihre Ausbildung in der städtischen Handelslehranstalt zu Halle erhalten.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die öffentliche Festversammlung im großen Saale des Kristallpalastes. Dr. Gaster, Direktor des französischen Gymnasiums in Berlin, hielt die mit jubelndem Beifall aufgenommene Festrede über „Die Kurzschrift im Wandel der Jahrtausende".

Das Reichsbahn-Verkehrsamt teilt in der heutigen Anzeige mit, daß die ab 1. August d. J. bestehende bahnamtliche Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter nach den Orten Diemitz, Büschdorf, Reideburg, Bruckdorf, Böllberg und Canena durch die Speditionsfirma G. Vester AG. in Halle vom 21. d. M. an auf den Ort Wörmlitz ausgedehnt worden ist. Nähere Auskunft erteilen die Reichsbahndienststellen und die G. Vester AG.

Sonderzug Mittenwald. Der Sonderzug nach Mittenwald vom 7. bis 14. September 1929 ist ausverkauft.

Saalschloßbrauerei. Sonnabend, den 24. August, 8 Uhr, je nach Witterung Saal oder Garten, großes Vokal- und Instrumentalkonzert. Mitwirkende: Freier Sängerchor, Görlachorchester. Im Saal Tanz. Freilichtspiele. Heute, Donnerstag, und morgen Freitag: „Onkel Bräsig".

Rennbahn-Terrassen. Heute 8 Uhr bei günstiger Witterung großes Konzert, 30 Musiker. Tanz auf der Terrasse. Kapelle Reitz (München).

Walhallatheater. Heute abend findet die letzte Nachtvorstellung von Peter Martin Lampels Schauspiel „Revolte im Erziehungshaus" statt. Anfang 23 Uhr. Vorher die große Ausstattungsrevueoperette „Der Soldat der Marie". 60 Mitwirkende, glänzende Besetzung. Anfang 20 Uhr. (Siehe Anzeige.)

Saalkreis

Nietleben. Gesundes Jugendleben. Das ist die von der Regierung in Merseburg ins Leben gerufene Ausstellung, die am Donnerstag und Freitag hier in der „Grünen Tanne" zu sehen ist. Die Ausstellung ist geöffnet für Kinder gegen ein Entgelt von 10 Pf. in den Vor- und Nachmittagsstunden. Die Erwachsenen haben gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. in den Abendstunden Gelegenheit, sich die Ausstellung näher anzusehen.

Nietleben. Ein sehr bedauerlicher Unfall. Der in diesem Artikel in der Dienstag-Nr. genannte Name hat zu einer Verwechselung geführt. Der Verunglückte heißt Walter Schopp und ist der Bruder unseres Parteivorsitzenden Otto Schopp.

Studienfahrt der Volkshochschule des Landkreises Merseburg.

Sonntag, den 15. September d. J., veranstaltet die Volkshochschule (freie Bildungsarbeit) des Kreises Merseburg eine Studienfahrt nach Jena. Dort werden besonders das von Ernst Haeckel begründete Museum für die Abstammungslehre (Phyletisches Museum), das Haeckel-Museum, das Planetarium und das „Volkshaus" besucht werden.

Zur Teilnahme an dieser Studienfahrt werden Erwachsene, Männer und Frauen, und die reifere Jugend beiderlei Geschlechts (vom 18. Lebensjahre an) der werktätigen Bevölkerung herzlich eingeladen. Die Kosten werden außer dem Fahrgeld (Sonntagsfahrkarte von Merseburg nach Jena 3,50 Mark) noch etwa 1 bis 2 Mk. für Eintrittskarten betragen.

Die Studienfahrt wird Sonnabend, den 14. September, abends 8 Uhr, im Jugendheim „Herzog Christian" in Merseburg durch einen Lichtbildervortrag vorbereitet. Es ist nötig, daß jeder, der die Fahrt nach Jena mitmachen will, an dieser Vorbereitung teilnimmt. Für Uebernachtung und Morgenkaffee mit Brötchen im „Herzog Christian" sind 1,10 Mk. zu zahlen.

Ebenso wird auf Wunsch für die Teilnehmer, die Sonntag abend ihren Heimatort nicht mehr erreichen können, vom Sonntag zum Montag Quartier im Jugendheim „Herzog Christian" besorgt.

Die an dieser Studienfahrt teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis zum 8. September beim Kreisjugendpfleger zu melden.

Lützen. Der Sprung aus dem Fenster. Hier erschien in den Schulräumen, die im Schloß untergebracht sind, froh und frech ein Mann, der sich als Artist ausgab. Als man ihn höflich bat und schließlich dringender aufforderte, das Lokal zu verlassen, machte er plötzlich einen riesigen Satz aus dem Fenster des Schulraumes in den 8 Meter tiefer liegenden Park hinab. Der Sturz hat dem guten Mann aber scheinbar nichts geschadet, denn als man den Arzt und die Polizei holte, wurde der Herr Artist frech. Kein Mensch weiß, woher der Fremde kam. Mystisches Dunkel herrscht um seine Gestalt. Vielleicht hat man es mit einem Mann zu tun, der nicht ganz richtig mehr im Oberstübchen ist.

Großgräfendorf. Durch Hufschlag getötet. Als der Geschirrführer Walter Galander ein Pferd seines Arbeitgebers nach der Schmiede brachte, schlug dieses aus und traf den Mann vor die Brust. Das Herz wurde getroffen, so daß G. auf der Stelle tot war.

Teuditz. Ein Erntewagen stürzt um. In der Nähe der Feldscheune stürzte auf der steilen Chaussee ein mit Hafer beladener Erntewagen vom Rittergute um. Die auf dem Wagen sitzende Arbeiterin Specht stürzte mit herunter und mußte schwer verletzt in ihre Wohnung gebracht werden.

Kreis Querfurt

Die Hoffnung der Schreier.

Der kommunistische Funktionär Hennig in Geiselröhlitz (Geiseltal) prahlt schon seit einigen Wochen damit, daß er bei den nächsten Wahlen von seiner Partei als Kandidat aufgestellt und gewählt wird. „Dann bin ich aus dem Dreck heraus!" kann er dann mit Recht sagen, und das ist die Hauptsache. In Geiselröhlitz und Umgegend wird Hennig von keinem Kinde mehr ernst genommen. Aber die Aussichten, KPD.-Abgeordneter zu werden, lassen ihm keine Ruhe. Darüber kann sein Bruder, der für ihn sogar in der elektrischen Straßenbahn Propaganda macht, wunderbar erzählen. Die geistigen Größen der kommunistischen Abgeordneten können wir ja täglich studieren; aber Hennig würde ein besonderes Exemplar abgeben.

Roßleben. Den Tod in der Unstrut fand Dienstagabend die 20jährige Tochter Hedwig des Landwirts Albert Rehbaum aus dem benachbarten Bottendorf. Gleichzeitig mit ihrer Schwester badend, blieb sie, da sie des Schwimmens unkundig war, im Schlamm stecken. Rettungsversuche durch ihre Schwester mußte diese aufgeben, nachdem die Ertrinkende sie selbst in Lebensgefahr gebracht hatte. Die Leiche wurde spät abends gefunden.

Gleina (Unstrut). Der Ofen als Geldschrank. Ein Arbeiter versteckte, um recht sicher zu gehen, den Erlös von einem Schweineverkauf im Zimmerofen. Am nächsten Morgen machte die 15jährige Tochter im Ofen Feuer an. Die Geldscheine halfen mit, das Mittagessen zu kochen.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Das Telegraphenamt wird erweitert.

Infolge der Umwandlung von sieben Ortsämtern des Bezirkes Sangerhausen in Selbstanschlußämter hat der Fernsprechbetrieb bei dem Fernsprechamt Sangerhausen eine erhebliche Erweiterung erfahren. Sämtliche für diese sieben Aemter, zu denen sich in nächster Zeit noch drei weitere gesellen werden, in Frage kommenden Ferngespräche werden von Sangerhausen aus vermittelt. Die Reichspost hat bereits vor einiger Zeit ein in unmittelbarer Nähe des Postamtes gelegenes Grundstück zum Preise von 25 000 Mk. gekauft, auf dem zu Beginn des nächsten Jahres ein neues Telegraphenamt und Fernsprechamt errichtet werden soll. Die Anzahl der Fernsprechbeamtinnen hat sich in kurzer Zeit an dem hiesigen mehr als verdoppelt. Nach Errichtung des Neubaues ist auch für Sangerhausen die Einführung des Selbstanschlußbetriebes ins Auge gefaßt.

Wer will einen Schrebergarten?

Bis einschließlich Montag, den 26. August, liegt während der Dienststunden auf dem Rathaus eine Liste der Kleingärtner-Interessenten aus. Bis zu dem angegebenen Termin können Anträge berücksichtigt werden.

Kreuzottern am Schlößchenkopf?

Ein Sangerhäuser Einwohner will bei einem Spaziergang auf dem Schlößchenkopf eine ausgewachsene Kreuzotter einwandfrei festgestellt haben. Zunächst können wir die Vermutung nicht los werden, daß hier eine Verkennung des Tieres vorliegt, denn in und um dem Schlößchenkopf vorgelagerten Stauteichen an der Engelsburg, hält sich die harmlose gelbzackige Ringelnatter auf. Möglich ist, daß die Farbenzeichnung der auf Ungeziefer jagenden Schlange nicht mehr ganz scharf war. Wenn aber trotzdem eine Kreuzotter sich auf den Schlößchenkopf verlaufen haben sollte, müßte alles versucht werden, das Tier unschädlich zu machen, denn der Buschwald um die Moltkewarte ist eines der beliebtesten Spaziergangsziele der Sangerhäuser. Eine Aussetzung der in Sangerhausen recht zahlreich vorhandenen Igel dürfte das sicherste Mittel sein.

Schmuggel an der Stadtgrenze.

Ein Wallhäuser wurde von der Polizei dabei erwischt, wie er einen Schweinerücken, der rotlaufverdächtig war, nach Sangerhausen schmuggeln wollte. Dem Manne konnte erfreulicherweise rechtzeitig sein unsauberes Vorhaben unterbunden werden. Einer Untersuchung wert wäre es aber, ob dieser Versuch sich nicht auf geglückte Vorgänger stützt.

Bornstedt. Aus der Partei. Am Sonntagabend fand hier eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Der Vorsitzende ging im Geschäftsbericht auf die wichtigen Ereignisse des Jahres ein. Er streifte den Reichsparteitag in Magdeburg und behandelte das Wehrproblem und das Preußenkonkordat. Ueber die Arbeiterwohlfahrt in Bornstedt fand eine rege Aussprache statt. Es wurde angeregt, auch für die Frauen im zweiten Halbjahr Frauenabende einzusetzen. Nachdem ein Bericht vom Landgemeindetag erstattet war, sprach der Vorsitzende zu den Kommunalwahlen im November und machte längere Ausführungen über die Aufgaben der Gemeindevertreter. Die Versammlung beschloß, daß eine Versammlung, voraussichtlich am 15. September, mit der Tagesordnung „Kommunalwahlen und Aufstellung der Kandidatenliste" anberaumt werden soll. Lebhaft diskutiert wurde über den Beschluß der Regierung, welcher den Forstschutzbezirk Bornstedt dem Mansfelder Seekreis einverleibt. Gehen doch dadurch dem Kreis Sangerhausen und der Gemeinde Bornstedt ansehnliche Summen Steuern verloren.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Wahlrüstung des Landbundes.

Vor einiger Zeit ging durch die Blätter der Provinz die Meldung, der Landbund des Kreises Delitzsch bzw. sein Vorstand habe sich für die neue Partei des Herrn Gereke entschieden. Kurze Zeit darauf erfolgte das Dementi dieser Nachricht. Es ging aber dem Landbund mit seinem Dementi so wie Herrn Geßler, weiland Reichswehrminister. Es stellte sich nämlich heraus, daß die ursprüngliche Mitteilung doch richtig war. Das Organ des hiesigen Landbundes, der „Kreislandbund", berichtet unterm 17. August von einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Delitzscher Landbundes. In dieser Sitzung hat der durch die Deutschnationalen verschmähte Herr Dr. Gereke ein Referat gehalten über das Thema: „Landbund und Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei." Daraufhin wurde einer Entschließung zugestimmt, in der es heißt:

„Der Gesamtvorstand des Kreislandbundes Delitzsch ... wird seinen Mitgliedern empfehlen, denjenigen Parteien die Stimme zu geben, die gewillt sind, die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft, insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung ... zu vertreten. ... Der Vorstand bedauert und mißbilligt die Angriffe der Deutschnationalen Volkspartei gegen unsere Landbundabgeordneten Dr. Gereke und Boes und erwartet, daß die ungerechtfertigten Ausfälle zurückgenommen werden und in Zukunft unterbleiben."

Laut „Kreislandbund" schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Bekannte Führer wie Klöpzig (Seelhausen) und Liebener (Zschortau) sprachen sich für die Partei des Herrn Gereke aus. Trotzdem der letztere die Gründung der Partei mit einem weinenden und einem lachenden Auge betrachtet hat, wünscht er, daß der Provinziallandbund für die kommenden Wahlen die Parole herausgeben möge: „Für die Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei!"

Nicht ganz einverstanden scheinen mit diesen Absichten die Herren Prautzsch (Sausedlitz) und der Geschäftsführer des Landbundes Herr Plötz (Eilenburg) zu sein. Bei dem starken finanziellen Interesse, das Herr Plötz an dem „Kreislandbund" hat, scheint dies berechtigt zu sein. Diese beiden wurden beauftragt, den Versuch zu machen, für die Kreistagswahl eine einheitliche Liste aller nationalen Parteien zusammenzubringen. Ob daraus freilich etwas wird, ist mehr als fraglich. Die Deutschnationalen müßten höchstens bereit sein, auf eignen Einfluß zu verzichten und ihre Mandate den Vertretern der Gereke-Partei zu überlassen. Da ihre Aussichten durch den Beschluß des Gesamtvorstandes des Kreislandbundes sehr schlecht geworden sind, könnte ihnen vielleicht aber diese Sorte „Einigung" als letzter Rettungsanker erscheinen.

Für die Sozialdemokratie wird sich der Kampf in keiner Richtung ändern. Auch wenn die „nationalen" Parteien sich nicht einigen, hat sie genau dieselben reaktionären Gegner, vor allem auch in sozialer Hinsicht, vor sich. Sie zu besiegen, wird die SPD. alle Kräfte anspannen.

Eilenburg

Die Spalter am Werk.

In der am Montag stattgefundenen Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung (Ortsgruppe Eilenburg) wurde jedem klar, daß man auch hier am Orte die Spaltung will. Es war, wie überall, wo die KPD. die Führung in Händen hat, eine kommunistische Versammlung mit der dazugehörigen Hetze gegen Verbandsleitung und SPD. Sogar zu dem kommunistischen Freidenkertreffen in Merseburg wurde durch ein im Versammlungsraum ausgehängtes Plakat aufgefordert, und der Vorsitzende lud noch besonders dazu ein.

Die Freidenker, die wünschen, daß ihre Bewegung ständig fortschreitet, werden sich ihre Organisation aber nicht durch die notorischen Zersplitterer in der KPD. zerschlagen lassen, sondern auf der Hut sein.

Schluß mit der Lober-Schweinerei

Eine Mitteilung des Regierungspräsidenten

Die unerträglichen Zustände, die sich aus der Verunreinigung des Lober ergeben, haben den Magistrat von Bitterfeld veranlaßt, dringende Vorstellungen beim Regierungspräsidenten in Merseburg zu erheben. Hierauf ist folgende Antwort eingegangen:

„Der Entwurf für die Rieselfeldgenossenschaft Delitzsch-Schenkenberg

Eine Gelegenheit für den Herrn

Oberhemden
Pa. Zephir und Perkal, unterfütterter Brust und moderner Ausmusterung
5,50 4,75 **3,50**

Selbstbinder
besonders reichhaltige Auswahl in den neuesten Modefarben
2,25 1,50 1,10 **0,75**

Socken
gute strapazierfähige Mako-Qualität in modernen Farbstellungen
1,50 1,30 1,10 **0,95**

Dobkowitz
Merseburg Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0007

ist soweit gediehen, daß demnächst an die Bildung der Genossenschaft herangegangen werden kann. Um die eigenartigen Mißstände nach Möglichkeit zu beheben, habe ich dem Magistrat in Delitzsch die Auflage gemacht, die Abwässer, ehe sie die Kläranlage verlassen, zu chloren. Der zuständige Kreisarzt wird diese Arbeit kontrollieren. Sollte die Genossenschaft aus irgendwelchen Gründen nicht zustande kommen, so werde ich darauf hinwirken, daß die Erweiterung der Kläranlage der Stadt Delitzsch derart vorgenommen wird, daß die Klärwirkung hinreichend ist."

Es wird nun auch nachgerade höchste Zeit, daß gegen die unglaubliche Lober-Verpestung energische Schritte unternommen werden. Wie aus der Antwort des Regierungspräsidenten hervorgeht, scheinen Widerstände gegen die Gründung der längst geplanten Rieselfeldgenossenschaft von irgendwelcher Seite zu bestehen. Es wird Sache der zuständigen Behörden sein, die Gründung dieser Genossenschaft in jeder Beziehung energisch zu betreiben, denn für die Bitterfelder Einwohner sind die Zustände unhaltbar.

Kreis Liebenwerda

Elsterwerda. Der Konsumverein Meißen, der auch hier eine Filiale unterhält, kann in seiner Vergleichsübersicht vom Monat Juli gegenüber dem Monat Juli 1928 von einer Steigerung des Umsatzes von 20,2 Prozent berichten. Der Gesamtumsatz betrug 566 820 Mk. Im Durchschnitt wurden in jeder Verteilungsstelle 20 245 Mk. an Waren umgesetzt. Ein reichhaltiges Lager an Schuh- und Schnittwaren sowie Hausstandsartikeln bietet den Mitgliedern die Möglichkeit, auch in dieser Richtung in allen Bedarfsfällen für den eigenen Haushalt oder zu Geschenkzwecken im Konsumverein eine gute Auswahl zu finden. Der Durchschnittsumsatz je eingeschriebenes Mitglied belief sich auf 54 Mk., pro Mitglied wurden für 8,50 Mk. Backwaren entnommen. Der Warenbestand beziffert sich auf 1 359 603 Mk. oder je Mitglied 128,35 Mk. Der je Mitglied im Durchschnitt eingezahlte Geschäftsanteil beträgt 25,15 Mk. 156 Mitglieder sind dem Verein im Monat Juli beigetreten.

Lauchhammer. Ein Sportfest, wie es das Ländchen noch nicht gesehen hat, findet hier am kommenden Sonntag statt. Aus allen Teilen des Bezirks werden die 700 Sportler herbeieilen, um in zirka 30 Wettspielen ihre Kräfte zu messen und gleichzeitig eine eindrucksvolle Demonstration für den Arbeitersport durchzuführen. Dank der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft ist es gelungen, die notwendige Zahl der Quartiere zu beschaffen, so daß ein Teil der Spiele bereits am Sonnabend stattfinden kann. Durch einen Massenbesuch wird die Arbeiterschaft des Ländchens zum Ausdruck bringen, daß sie die Bedeutung des Arbeitersports zu würdigen versteht und bereit ist, unseren Turn- und Sportvereinen mehr als bisher tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen. An die Einwohnerschaft von Lauchhamer ergeht die Aufforderung, durch Fahnen und anderen Schmuck dem Ort ein festliches Aussehen zu geben und den am Sonnabendabend bei Dambowsky angesetzten Kommers vollzählig zu besuchen.

Grünewalde. Eine Ruhestörung über das erträgliche Maß verursachten junge Burschen in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Ein Streit um das Weibchen war Anlaß gebend zu allerhand Unruhe in einem Tanzlokal, die schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Nach Schluß des Tanzes setzte sich der Streit auf der Straße fort. Die Parteien erhielten Zuwachs und unter fürchterlichem ruhestörenden Lärmen versuchten sich etwa 100 Personen einander zu verdrängen. Es setzte auch Hiebe, doch ging es ohne wesentliche Verletzungen. Um den Anwohnern der Straßen, in welchen Tanzlokale gelegen sind, die Nachtruhe zu sichern, werden nunmehr energische Schritte zur Verhinderung derartiger Ruhestörungen eingeleitet werden. Als Veranstalter oder Leiter derartiger Störungen sind einige junge Leute aus dem Ledigenheim bekannt.

Grünewalde. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Sonnabend, dem 24. August, im bekannten Lokal statt. Als wichtigste Beratungspunkte sind vorwiegend Wasserversorgungssache und Aufnahme eines Darlehens von 20 000 Mark für Schulbauzwecke. Die Sitzung ist öffentlich.

Mansfelder Kreise

Ein Kind in Flammen.

Rauchende Knaben als Brandstifter.

Gegenüber der Pröschelschen Gärtnerei in Teutschenthal hatten sich am Mittwoch einige Schuljungens von 7 bis 9 Jahren die Zeit mit Rauchen vertrieben. Aus Uebermut hatten sie dem jüngsten der Raucher einen brennenden Zigarettenstummel in den Halsausschnitt gesteckt, was zur Folge hatte, daß die Kleider Feuer fingen und der Bedauernswerte bald einer dichten Rauchwolke glich. Passanten, auf die Hilferufe der Kinder aufmerksam gemacht, löschten die Flammen und führten das schwerverbrannte Kind dem nächsten Arzt zu.

Aus dem Unglücksfall ergibt sich für die Eltern die oft wiederholte Mahnung: Gebt acht auf Eure Kinder und verbietet ihnen streng jeden Gebrauch von Streichhölzern. Wieviel Unglück ist durch den unachtsamen Gebrauch von Streichhölzern gerade von Kindern schon geschehen. Wären in diesem Falle keine Passanten in der Nähe gewesen, wäre das betreffende Kind unrettbar bei lebendigem Leibe verbrannt. Eine ebenso verwerfliche Unsitte ist das Abbrennen von trockenem Buschwerk und Grasflächen, wodurch schon manches Unglück angerichtet wurde. Aufgabe von Eltern und Lehrern muß es immer wieder sein, die Tragweite dieser Unsitte den Kindern einzuschärfen.

Volleben. Mit dem Rade gestürzt ist heute früh der von Gerbstedt nach Volleben fahrende Schlosserlehrling Raschke. Der junge Mann rutschte mit seinem Fahrrad auf dem Sommerwege der Straße aus und schlug so unglücklich beim Fallen auf, daß er sich u. a. eine klaffende, stark blutende Wunde des rechten Knies und Verstauchungen der Arme zuzog. R. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Der Leipziger Schlachthof-Prozeß

Die Angeklagten geständig – Betrug an der staatlichen Schlachtviehversicherung – Finniges Fleisch in den öffentlichen Verkehr gebracht

In der Verhandlung gegen die fünfzehn städtischen Beamten und die Großschlächter, die an den Verfehlungen auf dem Leipziger Schlachthof beteiligt sind, wurde am Dienstag mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Der Oberstadtsekretär Ahlert gab zu, von einzelnen Großschlächtern für die schnellere Erledigung einzelner, von ihm zu bearbeitender Fälle Zuwendungen erhalten zu haben, jedoch seien die Beträge erheblich niedriger als ihm in der Anklage vorgeworfen werde. Es habe sich um Beträge bis zu 400 Mk. gehandelt.

Stadtveterinärrat Bertuch hatte sich namentlich dem Großschlächter Apitzsch, der sich nach der Aufdeckung der Verfehlungen das Leben genommen hatte, gefällig gezeigt. Er gab die Unregelmäßigkeiten in sechs Fällen zu. Dabei handelte es sich darum, daß Bertuch als Tierarzt schlachtgesunde Rinder beanstandete und dadurch Apitzsch den Betrug an der staatlichen Schlachtviehversicherung ermöglichte. Bertuch will für seine Gefälligkeit lediglich etwa 15 Pfund Fleisch als Sonntagsbraten von Apitzsch erhalten haben.

Der Sanitätsgehilfe Langer, der bei der Sanitätsanstalt als Fleischer beschäftigt war, hat Apitzsch mehrfach Finnen verkauft. Er erklärte, sich dabei nichts gedacht zu haben. Für die Gefälligkeit habe er öfters 5 Mark erhalten.

Die angeklagten Großschlächter waren im großen und ganzen geständig.

Insgesamt ist die staatliche Schlachtviehversicherung um etwa 84 000 Mk. geschädigt worden.

Am Mittwoch beantragten die Verteidiger, das Versicherungsbetrugsverfahren betreffend die Schlußscheine gegen die Großschlächter einstweilen zu vertagen, weil diese Sache noch einer zivilrechtlichen Klärung bedürfe. Das Gericht nahm den Antrag an und trennte das Betrugsverfahren gegen die Großschlächter ab. Sie werden sich in dem jetzt laufenden Prozeß nur wegen Bestechung zu verantworten haben.

Provinzialausschuß auf dem Hexentanzplatz.

Am Mittwochvormittag weilten die Mitglieder des Provinzialausschusses, an der Spitze der Landeshauptmann Dr. Hübener, in Magdeburg. In zehn Autobussen fuhr man nach Rothensee, wo die Kraftanlagen besichtigt wurden. Die Gäste besuchten dann noch die Kanalbauarbeiten bei Glindenberg und das Gelände des neuen Mittellandkanalhafens, worauf die Weiterfahrt nach Thale und zum Hexentanzplatz erfolgte, wo das Harzer Bergtheater besucht wurde. Am heutigen Vormittag fanden dann die ordnungsmäßigen Beratungen des Provinzialausschusses zum ersten Male auf Bergeshöhe, nämlich im „Hotel Hexentanzplatz" selbst, statt.

Die Ortstafeln in den neuen Gemeindebezirken.

In Ergänzung des Erlasses über Auflösung der Gutsbezirke und Ortsnamen ersuchen der Preußische Minister des Innern und der Landwirtschaftsminister die nachgeordneten Behörden, die Aufstellung von Ortstafeln in den neuen Gemeindebezirken, die aus mehreren räumlich getrennten Ortsteilen, früheren Ortschaften (Dörfern und Gütern) zusammengesetzt sind, herbeizuführen. Zur Vermeidung von Abweichungen und Unregelmäßigkeiten bei der Aufstellung stellt die Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 91, Muster dieser Ortstafeln in natürlicher Größe her; der Bezug dieses Blattes wird empfohlen.

Für die Wegweiser in den genannten Gemeindebezirken ist zur Verkehrserleichterung als Inschrift nur der Name des Ortsteiles zu wählen.

Gemäldediebstahl in Leipzig.

Aus einer Kunsthandlung in der Goethestraße in Leipzig wurden in der Nacht zum Mittwoch mehrere wertvolle Gemälde und Kunstgegenstände, die zusammen einen Wert von 47 000 Mk. repräsentieren, gestohlen. Die Diebe hatten sich durch ein Oberlichtfenster über der Ladentür Eingang in die Räume verschafft. Offenbar waren sie mit den Räumlichkeiten wie auch mit den Werten, die darin geborgen waren, sehr vertraut. Die Bilder, die von der Hand von Rubens, Tischbein, Feuerbach und anderen berühmten Malern stammen, sind an Ort und Stelle aus den Rahmen genommen worden. Vor ihrem Ankauf wird gewarnt.

Liebesdrama in Roßlau.

Gestern wurde die 22 Jahre alte Verkäuferin Elisabeth Deike aus Dessau bei Steutz aus der Elbe als Leiche gelandet. Nach einem Abschiedsbrief des Mädchens, einer Waise, hat mit ihm zusammen auch der Maler Roman Kubisch aus Dessau den Tod im Wasser gesucht. Kubisch hat einen entsprechenden Abschiedsbrief an seine Eltern gerichtet. Er wird seitdem vermißt. Seine Leiche ist aber noch nicht gefunden worden.

Ein Gespann im Erdboden versunken.

An der Ecke Friedrich- und Kühlingerstraße in Halberstadt versank ein Gespann, das die Straße passierte, plötzlich im Erdboden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Straße an der betreffenden Stelle in einem Ausmaße von drei Meter Länge, zwei Meter Tiefe und anderthalb Meter Breite unterhöhlt war. Die Untersuchung ist im Gange.

Das Auge verloren.

Durch eine explodierende Karbidflasche.

Einige Knaben spielten in Dellnau (Kreis Dessau) mit Karbidflaschen, die sie mit Wasser füllten. Dabei wurde der achtjährige Sohn des Landwirts Strube durch eine explodierende Flasche schwer verletzt. U. a. wurde ihm ein Auge ausgerissen.

Die verräterischen Holzsplitter.

In einer Mainacht wurde in Halberstadt an drei verschiedenen Stellen eingebrochen. Einmal im sozialdemokratischen Halberstädter „Tageblatt", dann bei der Deutschnationalen Volkspartei und schließlich im Katasteramt. Insgesamt hatte der Dieb etwa 250 Mk. Bargeld erbeutet. Dem Spitzbuben wurde ein Holzsplitter zum Verhängnis. Die Polizei nahm nämlich kurz hinterher den aus Wegeleben stammenden 19jährigen Arbeiter Ernst Wedde, genannt Kaffebaum, als den mutmaßlichen Täter fest. Wedde hatte in Magdeburg eine Strafe zu verbüßen und war beurlaubt worden. Man fand bei ihm u. a. eine Zange, an der sich Holzsplitter befanden, die zu dem im Katasteramt erbrochenen Tischkasten gehörten. Das Schöffengericht verurteilte Wedde jetzt zu drei Jahren Zuchthaus.

Die Postzollstelle als Hüter der Sittlichkeit

Aus der Praxis des Schund- und Schmutzgesetzes

Kürzlich wäre ich beinah mit dem Schund- und Schmutzgesetz in Konflikt gekommen. Das „Objekt" bildeten zwei sexual-psychologische Neuerscheinungen, deren Bildermaterial an die bekannte Fuchssche Sittengeschichte erinnert. Ich wollte die beiden Bände zu wissenschaftlichen Zwecken benutzen und bezog sie direkt von dem in Wien beheimateten Verlage, da ich sie dort billiger bekam.

Als ich die Bücher bei der Postzollstelle in Empfang nehmen wollte, trat der „Konflikt" ein. Der Beamte ließ sich pflichtgemäß das Paketchen öffnen und warf einen Blick in das erste Buch hinein. Er stieß sofort auf einige recht charakteristische Bilder des außerordentlich reich illustrierten Bandes, blätterte weiter und erklärte, daß er die Bücher nicht herausgeben könne, da sie möglicherweise auf der „Liste" stünden. Auf der Liste? Ich war bald im Bilde.

Bei der besagten „Liste" handelt es sich um ein vom Innenministerium herausgegebenes Verzeichnis sämtlicher verbotener und beschlagnahmter Bild- und Druckwerke. Sie wird ständig durch neu hinzukommende Gerichtsurteile ergänzt. Die Verbote erfolgen auf Grund des § 184 des StGB. oder auf Grund des Schund- und Schmutzgesetzes, die ja beide dazu geschaffen sind, unsere, ach so arg bedrohte Sittlichkeit vor „frivolen Bild- und Wortdarstellungen" zu schützen.

Die „Liste" ist nur in den Händen des Amtsvorstandes und kommt dem gewöhnlichen Beamten nicht zu Gesicht. Ich wartete also, bis der „ungewöhnliche Beamte", d. h. der Amtsvorstand, erschien, dem nunmehr mein „Fall" vorgelegt wurde. Er durchblätterte unter Assistenz anderer Beamten recht ausführlich den auch ihm anscheinend sehr interessanten Band. Dann erst sah er in der „Liste" nach, ohne hier jedoch die Namen der beiden beanstandeten Exemplare zu entdecken. Doch dieses negative Ergebnis befriedigte anscheinend sein moralisches Gewissen nicht. Er telephonierte das hohe Polizeipräsidium an, um sich dort nach den Büchern und den „eventuell zu ergreifenden Maßnahmen" zu erkundigen. Auch auf dem Polizeipräsidium wußte man von einem Verbot der beiden Bücher nichts, forderte sie jedoch zur Begutachtung an.

Ich mußte also, wie seinerzeit die betrübten Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen waren, ergebnislos wieder abziehen. Die Bücher wanderten ins Polizeipräsidium. Meine Einwände, daß die beanstandeten Objekte ja in jeder größeren Buchhandlung der Stadt offen im Fenster zum Kaufen auslägen, fruchteten nichts. Der Beamte erklärte mir, es gäbe viel Bücher in Deutschland, die verboten seien, auf anderem Wege aus dem Ausland hineingebracht würden und auch in den Buchhandlungen auslägen. Zudem sei es so, daß z. B. (ein wissenschaftlich anerkanntes, lange Jahre vor dem Kriege erschienenes sexual-geschichtliches Werk) die illustrierte Sittengeschichte von Fuchs, von sämtlichen deutschen Postzollstellen beschlagnahmt würde, wenn sie durch ihre Hände liefe. (!)

Dieser Hinweis des Beamten setzte mich allerdings wegen seiner „Logik" in großes Erstaunen. Man bedenke: In ganz Deutschland ist besagte Fuchs'sche Sittengeschichte in den seriösesten Buchhandlungen zu kaufen und liegt an vielen Stellen offen in den Schaufenstern aus. (Genau wie auch die mir gegenüber beanstandeten Bücher!) Jeder Käufer hat also die Möglichkeit, sie zu erwerben, bzw. anzusehen. Hier scheint also die „Sittlichkeit" keinesfalls zu leiden. Kommen diese Bücher aber durch die Hände der Postzollstellen, d. h. also aus dem Auslande herein, so werden sie als die „Sittlichkeit gefährdend" beschlagnahmt! Das ist „Schund- und Schmutz-Logik"! Wie es mit dem Werk von Fuchs geht, geht es mit anderen Büchern ebenfalls!

Ich habe meine beiden neuen Bücher in antiquarischem Zustande (!) erhalten. Der höfliche Regierungsrat im Polizeipräsidium erklärte mir telephonisch, er hätte die Pflicht, auf Grund des Schund- und Schmutzgesetzes bzw. des § 184 des StGB. die inkriminierten Bücher auf ihren „sittengefährdenden Gehalt" zu prüfen. Es seien zwar einige Abbildungen nicht sehr „nett" darin, aber ein Grund zur Beschlagnahme würde sich wohl nur sehr schwer finden lassen. Auch er ging auf die wunderbare „Logik" nicht ein, die darin besteht, daß Bücher einmal als sittengefährdend geprüft werden müssen, zum anderen Male aber wochenlang unangetastet in großen Buchhandlungen derselben Stadt ausliegen dürfen. Entweder das Gesetz ist konsequent: Dann müßten Beamte ständig die Anlagen von Buchhandlungen nachprüfen, ob dort verbotene Bücher ausliegen. Oder das Gesetz macht sich lächerlich: dann bleibt es bei der „Logik" des heutigen Zustandes.

Es wird Zeit, daß mit dieser Schund- und Schmutzschnüffelei aufgeräumt wird! Kurthi.

Wasserstand der Elbe

Pegelstation	Datum	Wasserst. Meter	Fall Meter	Wuchs Meter	Bemerkungen
Aussig	21.	−0,41	0,02		
Dresden	„	−1,98		,05	
Torgau	„	−0,44	0,06		
Wittenberg	„	+0,7.	0,12		
Roßlau	„	+0,19	0,07		
Aken	„	+0,25	0,06		
Barby	„	+0,17	0,03		
Magdeburg	„	+0,15	0,03		
Tangermünde	„	+0,69		0,08	
Wittenberge	„	+0,18	0,04		
Mulde					
Düben	„	−0,32		0,05	
Saale					
Grochlitz	„	+0,54		0,08	
Trotha U. P.	„	+1,22	0,02		

Um wollene Babykleidung weich und frisch zu erhalten, rät Ihnen ARNOLD MÜLLER, DEUTSCHLANDS GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR KINDERKLEIDUNG: Verwenden Sie nur LUX SEIFENFLOCKEN

LUX

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Amol erfrischt - belebt bei Ohnmachten, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Infektion, Mund- u. Gurgelwasser. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Hauptschriftleiter: F. O. H. Schulz. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz (Halle); für Kommunalpolitik und Lokales: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport und Rundfunk: Felix Gubitz; für den Anzeigenteil: Walter Aland, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0008

dürfe. Dagegen wird zugegeben, daß die GmbH. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird. Diese Umwandlung erfolge jedoch nur zum Zwecke des Ausbaues des Betriebes, und zwar aus freiem Entschluß der Gesellschafter. Die „Kölnische Zeitung" erklärt dagegen, daß die Umwandlung sich nicht ganz aus freiem Entschluß der Gesellschafter vollziehe. Ein im vorigen Jahre aufgenommener Kredit diene dazu, ältere Kredite abzutragen. Eine Großbank, die neuerdings wiederum Kredite zur Verfügung gestellt haben soll, habe dieses Geld nur unter der Voraussetzung einer Umbildung der GmbH. in eine Aktiengesellschaft in Aussicht gestellt.

Richtig bleibt jedenfalls, daß die Görrehaus GmbH. neuerdings wiederum von schwerindustrieller Seite und von einer oder mehreren Großbanken Kredite hat aufnehmen müssen. Aus Liebe zur Görrehaus GmbH. hat der deutschnationale Reaktionär Silverberg sein Geld sicher nicht zur Verfügung gestellt. Er und seine Gesinnungsgenossen haben immer nur Geschäfte gegen Geschäfte gemacht. Wenn man angesichts dessen behauptet, daß sich die „Kölnische Volkszeitung" der Schwerindustrie halbwegs verkauft hat, so ist damit sicherlich nicht zu viel gesagt.

Die deutsche Ostgrenze.

Deutschland über die Korridorfrage.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Dr. Rudolf Breitscheid weilte dieser Tage in den Randstaaten. In Riga äußerte er sich gegenüber einem Vertreter der „Jaunakas Sinas" (Neueste Nachrichten) über aktuelle Probleme der Außenpolitik, wobei er u. a. auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen streifte. Breitscheid führte nach dem genannten Blatt u. a. aus:

„Politisch ist die Frage der Grenzrevision zwischen uns und Polen die allerdelikateste und allerschwierigste. So geschlossen Deutschland die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erkennt, die durch die Grenzziehung im Osten entstanden sind, so geschlossen lehnt Polen eine Grenzrevision ab. Aber diese Ablehnung der Grenzrevision ist z. B. in Frankreich keineswegs einheitlich. Wiederholt haben sich einflußreiche Franzosen über die Unhaltbarkeit dieses Zustandes geäußert; darüber will man allerdings in Warschau nichts hören. Aber jeder Ausländer, der über den Korridor nach Deutschland kommt, findet diesen Zustand, wo ein großes Land in zwei Teile zerschnitten wird, unhaltbar. Zugegeben, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung im Korridor polnisch ist. Das wäre an sich kein Grund, diesen Zustand zu verewigen. Die Bevölkerung im Korridor könnte genau so eine Minderheit im Deutschen Reiche sein wie die polnische Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien. Sie hat wie diese Recht und Anspruch auf Pflege des nationalen Eigenlebens und auf eine Kulturautonomie. Wir hoffen, daß sich in einer späteren Zukunft irgendeine Modifikation, die bestimmt im Interesse beider Staaten ist, wird herbeiführen lassen. Was Danzig anlangt, so kann ich die Schaffung des Freistaates Danzig nicht anders als eine Torheit bezeichnen. Danzig ist eine urdeutsche Stadt mit einer fest geschlossenen deutschen Bevölkerung und man hat daraus ein lebensunfähiges Gebilde gemacht. Ich darf aber gleich mit aller Bestimmtheit hinzufügen, daß Deutschland niemals mit Waffengewalt eine Revision der Grenzen versuchen wird. Was ein paar unverantwortliche deutsche Studenten und Gymnasiasten über Revanche im Osten und Westen faseln, ist vollständig bedeutungslos. Die deutsche Arbeiterklasse — und darauf kommt es an — wird keinen Krieg mehr führen."

Die kurzen und die langen Ärmel.

Sorgen eines katholischen Landesverbandes.

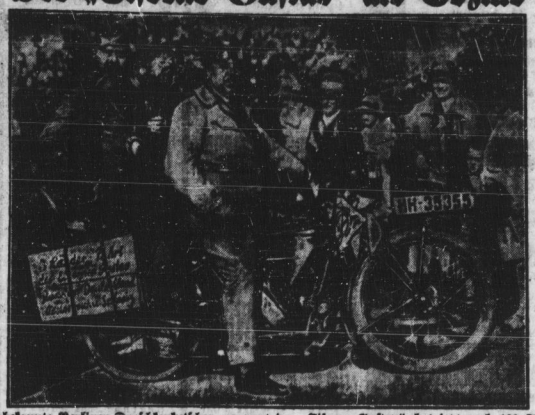
Stuttgart, 22. August. (Eig. Drahtb.)

Der württembergische Landesverband der katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen hielt dieser Tage eine besondere Tagung für seine weiblichen Mitglieder ab. Nach den darüber vorliegenden Berichten waren auf ihr 9 Präses und 214 Besucherinnen anwesend. Auf je 23 Arbeiterinnen traf also ein geistlicher Schutzengel. Das Ergebnis der Beratung über das Thema „Unsere besondere Zeitaufgabe" ist auch danach. Es gipfelte in der Annahme folgender Leitsätze:

„Die Arbeiterin ist anderen Gefahren ausgesetzt als die Haustochter. Daher ist überall besondere seelsorgerliche Betreuung der Arbeiterinnen in den katholischen Arbeiterinnenvereinen notwendig. Die katholischen Arbeiterinnenvereine richten sich bezüglich ihrer Kleidung nach den bischöflichen Leitsätzen. Dabei geben sie die Losung aus: Keine Arbeiterin der katholischen Arbeiterinnenvereine trägt ein Kleid ohne Ärmel. Wie lang der Ärmel ist, bleibt dem Geschmack der einzelnen Arbeiterinnen überlassen. (Welche Lateraus! D. Ber.) Selbstverständlich trägt die Arbeiterin nicht nur in der Kirche, sondern auch außerhalb derselben ein Kleid mit Ärmeln."

Damit ist die Existenzberechtigung dieses Arbeitervereins zur Evidenz erwiesen.

Der „Eiserne Gustav" als Sozius



Der bekannte Berliner Droschkenkutscher, genannt der „Eiserne Gustav", hat jetzt nach 100 Tagen seine Drei-Länder-Fahrt per Motorrad beendet und ist wieder in Hamburg eingetroffen. Er hat mit seinem Motorrad 8585 Kilometer zurückgelegt.

Die Frau als Sicherheit

Vor dem Staatsgerichtshof in Rio de Janeiro (Brasilien) stand dieser Tage folgender seltsame Fall zur Verhandlung:

Der Landwirt Seraphim Carvalho war aus Portugal nach Brasilien ausgewandert und gedachte durch Anlegung von Kaffeepflanzungen ein großes Vermögen zu gewinnen. Seine Ehefrau Albertina ließ er einstweilen in Lissabon zurück. Der erhoffte Erfolg blieb jedoch nach einem Jahre mühseliger Arbeit aus. Carvalho glaubte, daß seine Lage sich verbessern würde, wenn er seine Frau nach Brasilien kommen ließe. Er bat deshalb einen Freund in Rio, ihm das Geld für die Ueberfahrt seiner Frau zu leihen. Der Freund erfüllte ihm seinen Wunsch, und beide Männer standen am Kai, als der Dampfer aus Lissabon ankam. Albertina erschien auf der Laufbrücke des Schiffes und wurde zum Entsetzen des Ehemannes von dem Freund mit offenen Armen empfangen. Der Freund erklärte: „Ich muß Ihre Frau als Sicherheit für das geliehene Geld behalten. Sie können sich jedoch beruhigen, es hat durchaus keine Eile mit der Rückzahlung." Der Ehemann war damit durchaus nicht einverstanden. Er drang auf den Freund ein, so daß sich ein regelrechter Boxkampf entspann, dem schließlich von zwei Polizeibeamten ein Ende gemacht wurde. Alle drei mußten nun zur Polizeiwache und von hier aus zum Schnellrichter. Der Richter verwarf das merkwürdige Ansinnen des Freundes, der jetzt ohne die Frau als Pfand auf sein Geld warten muß.

Geisteskranke als 12fache Brandstifterin

München, 22. August. (WTB.)

In Neufahrn (Niederbayern) und Umgebung brachen in ganz kurzer Zeit 12 Brände aus, deren Entstehungsursache nicht ermittelt werden konnte, und die die größte Beunruhigung im ganzen Lande hervorriefen. Durch Zufall konnte die 56 Jahre alte Landwirtswitwe Maria Högel aus Neufahrn, deren großes Anwesen seinerzeit als erstes dem Feuer zum Opfer fiel, als Brandstifterin entlarvt werden. Zuletzt lief sie einem fahrenden Heuwagen nach und zündete diesen auf offener Straße an. Eine auf dem Wagen sitzende Frau zog sich beim Abspringen von dem brennenden Wagen erhebliche Verletzungen zu. Als die Brandstifterin bemerkte, daß man sie verfolgte, warf sie sich in den Straßengraben und schlug sich selbst mit Steggelsteinen so heftig auf den Kopf, daß sie ziemlich schwere Wunden erlitt. Die Frau, die geistesgestört ist, hat eingestanden, die 12 Brände angelegt zu haben.

Das Ende der Geishas.

Ein neuer Gesetzentwurf der japanischen Regierung sieht die Schließung sämtlicher Geishaschulen im Lande vor und bedroht Agenten mit erheblichen Geldstrafen. Schon seit einiger Zeit bekämpfen das japanische Gesundheitsamt und das Wohlfahrtsministerium die Unsitte, daß Eltern ihre unmündigen Kinder den geschäftstüchtigen Agenten der Teehäuser verkaufen. Bisher gab es in Japan nicht weniger als 362 000 Teehäuser. Die Außenwelt kannte nur die Romantik der Geishas, nicht aber ihre Tragik. Sie wußte nicht, daß diese bedauernswerten Frauen meistens gegen ihren Willen gezwungen waren, den erniedrigenden Beruf auszuüben.

Der stotternde Leichnam.

In einem russischen Dorfe beging der Richter Selbstmord, indem er in die Newa sprang. Trotz eifriger Nachforschungen konnte sein Leichnam nicht gefunden werden. Der wackere Gemeindevorsteher verfaßte schließlich folgenden Steckbrief: „Wir suchen den Leichnam unseres Dorfrichters. Er ist mittelgroß, hat blaue Augen, blondes Haar, trägt einen dunkelgrauen Anzug. Besondere Kennzeichen: Er stotternt." Bisher hat auch diese genaue Beschreibung bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Opfer schlechter Fürsorgeerziehung?

In Rottweil in Württemberg sollte eine junge Hausangestellte in die Fürsorgeanstalt gebracht werden, wo sie schon früher einmal war. Als die Fürsorgeschwester sie abholen wollte, schloß sich das Mädchen in seinem Zimmer ein und drohte, aus dem Fenster zu springen, wenn man eindringen würde. Schließlich wurde die Tür von Polizeibeamten geöffnet. Die Beamten konnten das Mädchen gerade noch vom Fenster zurückreißen und forderten es auf, seine Sachen zu packen. Plötzlich suchte das Mädchen den Abort auf, schloß sich dort ein, zwängte sich durch das enge Fenster und sprang aus einer Höhe von zehn Metern hinunter. Es blieb mit schweren äußeren und inneren Verletzungen liegen, so daß es in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

560 Stundenkilometer.

Der englische Fliegeroffizier Atcherley, der am Montag eine Stundengeschwindigkeit von über 540 Kilometer erzielte, erreichte — wie uns aus London gebrahtet wird — am Dienstag bei einem neuen Versuchsflug mit einem Rolls-Royce-S-VI-Marineflugzeug eine Stundengeschwindigkeit von annähernd 560 Kilometer.

Ein Arbeiterwohlfahrtsheim niedergebrannt.

Lüneburg, 22. August. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwochnachmittag entstand in dem in der Lüneburger Heide gelegenen Berufs-Erziehungsheim Immenhof der Arbeiter-Wohlfahrt ein Großfeuer, dessen Ursachen bisher noch nicht festgestellt worden sind. Die in dem Heim untergebrachten Kinder und Mädchen konnten nur unter großen Anstrengungen restlos gerettet werden. Die Kinder bzw. Mädchen werden z. T. in Hotel und Springe untergebracht werden.

Die Haupt- und Schlafgebäude des Heimes sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Infolge des starken Windes erwies sich die Bekämpfung des Brandes als aussichtslos.

Seelsorger und Betrüger.

Heidberg (Mecklb.-Str.), 21. Aug. (Eig. Dr.)

Der Pastor der Kirchengemeinde Grünow Stoppel ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, weil er in seiner nebenamtlichen Eigenschaft als Kassierer des Grünower Spar- und Darlehnskassenvereins Raiffeisen 24 000 Mark im Laufe einiger Jahre unterschlagen hat. Durch falsche Buchungen blieben die Veruntreuungen jahrelang unaufgedeckt. Der Pastor hat sich außerdem der Pfandunterschlagung schuldig gemacht.

Bruder und Gatte als Mörder.

In dem nahe bei Haifa (Palästina) gelegenen Dorfe Fabschur war eine als Dorfschönheit bekannte arabische Frau auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Bei der Suche nach ihrem Verbleib ist die Polizei auf die Spur eines scheußlichen Verbrechens gestoßen. Der Bruder der Frau war als Rächer der Familienehre mit einem Beil auf seine Schwester losgegangen, weil sie eines unsittlichen Lebenswandels verdächtig war. Der auf das Geschrei des Opfers herbeigeeilte Gatte ergriff, als er das Motiv der furchtbaren Tat erfuhr, die Partei des Mörders und war ihm bei der Abschlachtung seiner eigenen Frau behilflich. Nach der Tat übergossen die beiden Männer den zerstückelten Leichnam mit Petroleum und verbrannten ihn, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Ein beglückender Vollmesser. Am Dienstag fiel auf das Los 220 280 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein Haupttreffer von 300 000 Mark. Das Los wurde in beiden Abteilungen in ganzen Teilen in Breslau gespielt.

Das Strolchtum der Kommunisten nimmt zu.

Anschläge auf das Haus eines führenden Dessauer Sozialdemokraten.

In den letzten Nächten wurden auf das Haus des Geschäftsführers unseres Dessauer Parteiblattes, Jeuthe, mehrere Anschläge verübt. Das Dessauer Volksblatt berichtet darüber u. a.:

Es haben sich Fanatisierte gefunden, die in den letzten zehn Tagen zu mitternächtiger Stunde gleich zweimal das Haus des Genossen Jeuthe in der Lützowstraße zum Gegenstand ihres verbrecherischen Tatendranges machten. Mit überfaustgroßen Steinen zertrümmerten diese Strolche erstmalig in der Nacht vom 9. zum 10. August zwei große Fensterscheiben in den Parterre gelegenen Räumen, und dann zum wiederholten Male in der Nacht vom 17. zum 18. August. Bei dem zweiten Anschlag in vergangener Nacht verwendeten die Banditen einen abgebrochenen Ziegelstein, den sie in der Richtung eines im oberen Stockwerk gelegenen Zimmers schleuderten, ohne jedoch das Ziel zu erreichen. Gleichzeitig wurden Feuerwerkskörper zur Entzündung gebracht, die unter weithin vernehmbarer Detonation explodierten. Die Steine sind in allen Fällen mit ungeheurer Wucht geschleudert worden. Die angerichteten Beschädigungen lassen das deutlich erkennen. Bei dem ersten Anschlag hatten die Burschen außerdem noch aus dem Volksblatt eigens ausgeschnittene Artikel über den Zaun hinweg in den Garten geworfen. Es waren das Artikel, deren Inhalt und Tendenz gegen die Kommunisten gerichtet waren.

Kreuzzug der Jugend für den Frieden.

Paris, 21. August (Radiomeldung).

Im Schluchtpaß der deutsch-französischen Grenze fand die erste Kundgebung des Kreuzzuges der Jugend für den Frieden statt, der von Marc Sangnier organisiert wurde. Eine Gruppe junger Franzosen traf sich dort mit jungen deutschen Pazifisten. In den bei der Zusammenkunft gehaltenen Reden wurde auf die symbolische Bedeutung der Zusammenkunft hingewiesen und die Jugend aller Länder zur Unterstützung der Friedensbewegung aufgerufen.

Eifersuchtstragödie in der Kirche

Einen seltsamen Ort suchte sich eine Frau in Freiburg (Schweiz) für ihre schaurige Rache an einer Nebenbuhlerin aus. Beide Frauen hatten die Kirche besucht, um die Messe zu hören. Nach Beendigung des Gottesdienstes drängte sich die eine Frau beim Verlassen der Kirche am Weihwasserbecken an ihre Nebenbuhlerin heran, bezwangte sie mild lächelnd mit geweihtem Wasser und umarmte sie. Gleichzeitig aber zog sie ein verborgen gehaltenes Rasiermesser hervor und schnitt ihrer Nebenbuhlerin die Kehle durch. Zu den Füßen des herbeigeeilten Pfarrers verblutete die Ermordete vor dem Weihwasserkessel, während sich die Mörderin ruhig verhaften ließ. Der Gegenstand dieser Eifersuchtstragödie soll ein Pfarrer sein, der unmittelbar vorher die Messe gelesen hatte.

Wegen unheilbarer Krankheit in den Tod gegangen. In Küschikon (Schweiz) tötete ein 51jähriger Mann seine gleichaltrige Frau und sich selbst durch Revolverschüsse. Das Ehepaar war vor mehr als einem Jahrzehnt nach Amerika ausgewandert und hatte es bis zum Besitz einer Farm in Kalifornien gebracht. Als die Frau schwer krank geworden war, kehrten die beiden Ehegatten nach ihrer schweizerischen Heimat zurück, in der Hoffnung, daß die Frau hier Heilung für ihr Leiden finden würde. Aus Verzweiflung darüber, daß diese Hoffnung sich als trügerisch erwies, griff der Ehemann zum Revolver.

Rookurrenz für Zeppelin. In Detroit hat das amerikanische Metall-Luftschiff „Z. M. G. II" einen ersten Probeflug von 45 Minuten Dauer mit einer Besatzung von fünf Mann unternommen. Das Luftschiff ist 50 Meter lang und 17 Meter breit. Seine Oberfläche besteht aus einer dünnen Legierung von Aluminium und Kupfer. Zwei Motore treiben das mit Heliumgas gefüllte Luftschiff an.

Eine 73köpfige Auswandererfamilie. In Quebec ist in diesen Tagen eine Schweizer Familie, die aus 73 Personen besteht, eingetroffen. Alle Mitglieder tragen den Namen Ammeter. Der Senior der Familie ist 80, das jüngste Kind drei Jahre alt. Die Familie beabsichtigt, sich bei Winnepeg im Staate Manitoba als Bauern niederzulassen.

Durch Steinschlag tödlich verunglückt. In einem Tal des schweizerischen Kantons Wallis verunglückte ein junger Tourist aus Paris bei einem Spaziergang tödlich. Von einem steilen Hang löste sich plötzlich ein Felsblock und traf den Spaziergänger unmittelbar auf den Kopf, der vollständig zermalmt wurde.

Opfer der Wellen? Von den Schweizer Ozeanfliegern, die am Montag von Lissabon gestartet sind und zuletzt über den Azoren gesichtet wurden, fehlt jede Nachricht. Man vermutet, daß die Flieger in Anbetracht der schlechten Witterungsverhältnisse über Neufundland niedergehen mußten und ein Opfer der Wellen geworden sind. Ein Geschwader amerikanischer Flieger wird am Donnerstag vorsichtshalber den Ozean zwischen Newyork und Neufchottland absuchen.

Räuber und „blinder Passagier". Kurz vor der Ankunft der „Bremen" in Neuyork wurde ein 32jähriger „blinder Passagier" auf dem Schiffe entdeckt, der in Bremen die Uniform eines Stewards gestohlen hatte und dadurch an Bord gelangt war. Der „blinde Passagier" hat die Ozeanfahrt zu Raubzügen in den Luxuskabinen des Schiffes benutzt und Sachen im Werte von etwa 100 000 Mark erbeutet. Er wurde verhaftet und soll schnellstens zu seiner Aburteilung nach Bremen zurückgebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, Selligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle

SAJ. Unterbezirk Halle-Saalkreis. Am Sonntag, dem 25. August, vorm. ½10 Uhr, findet eine Unterbezirks-Konferenz im „August-Bebelheim" statt. Da wichtige Tagesordnung vorliegt, muß jede Gruppe vertreten sein.

SAJ. Nord. Donnerstag 20 Uhr im Jugendheim Literarischer Abend.

Aus dem Bezirk

Dölau. Donnerstag, den 22. Aug., abends 8 Uhr, im „Heideschlößchen" Mitgliederversammlung. Es wird höfl. gebeten, die Parteibücher mitzubringen. Restloses u. pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

Sangerhausen. Donnerstag, den 22. August, abds. 8 Uhr, Vorstandssitzung beim Gen. Hermann. Da sehr wichtige und umfangreiche Tagesordnung, ist pünktliches und allseitiges Erscheinen erforderlich.

Delitzsch. Donnerstag, 22. August, 20 Uhr, „Nordschlößchen" wichtige Funktionärsitzung. Anwesenheit aller Funktionäre wird erwartet.

Lauchhammer. Freitag, 23. August, pünktl. 20 Uhr, bei Weseniak Parteiversammlung. Ref. Genosse Schulz (Halle), Chefredakteur des „Volksblatt". Es wird ein vollzähliger Besuch aller Mitglieder erwartet.

Mücheln. Sonnabend, 24. August, 20 Uhr, im „Roten Hirsch": Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen. Reichsbanner und Volksblattleser sind eingeladen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgr. Löbejün. Sonntag, den 1. September, 5jähriges Stiftungsfest (Republikan. Kundgebung). Wir bitten alle Ortsgruppen des Gaues Halle, zahlreich zu erscheinen.

Ortsgr. Mücheln. Sonnabend, den 24. Aug., anschließend an die Parteiversammlung der SPD. Mitgliederversammlung beim Kam. Renner, Gehöfte. Letzte Vorbereitungen zum Kinderfest. Alle Kameraden müssen zur Stelle sein.

Sonstige Vereine.

Freier Sängerchor (Volkschor) Uebungslokal „Stadt Dresden"

Sonnabend, den 24. August, 20 Uhr, vollzähliges Erscheinen, auch der passiven Mitglieder, in der „Saalschloß-Brauerei". — Nächste Proben: 28. August, 19½ Uhr, Frauenchor, 20½ Uhr Männerchor. 4993

Rat u. Hilfe i. Zivil- u. Strafprozeß
1. Ermittlung, Beobachtung, Herbeischaffung von Beweismaterial.
2. Gnadengesuche an Ministerium u. Landtag, ev. persönl. Vorstellung.
3. Beheb. v. Zahlungsschwierigkeiten durch bewährte Maßnahmen
4. Beitreib. v. Forderungen nach bes. System sowie alle Rechtsangeleg.

Viele Erfolge. Sprechstund. 2—4 Uhr Mittw. u. Sonnabend nur 10—12 Uhr
Walter E. Kühn, Bölbergasse 2 part. Rechtsbeistand. Fernruf 32521. Mündl. Rat kostenlos

Ia Elderfettkäse 20% 9 Pfd. — Mk. 6,30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Stadtgeschäft Halle für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen
GROSSE ULRICHSTR. 54

Vom Faß ohne Flasche	Rotwein	1 Liter	120 Pf.
	Weißwein	1 Liter	140 Pf.
	Tarragona, süß	1 Liter	130 Pf.
	Süßer Samos	1 Liter	150 Pf.
	Malaga, gold.	1 Liter	180 Pf.
	Apfelwein	1 Liter	75 u. 60 Pf.

Bienenhonig, rein ausg. 1 Pfd. 100 ₰
Himbeersirup m. Kirsch 1 Pfd. 80 ₰
Rübensaft, dick, ausg. 1 Pfd. 30 ₰
Speisesirup, süß „ 1 Pfd. 35 ₰
Pflaumen-Konfitüre, ausgew. 1 Pfd. 60 ₰

Gerösteter Perl-Kaffee kräftig und rein, ¼ Pfd. 80 u. 70 ₰

Louis Eisfeld Brüderstraße 15 am Markt

Saalschloß-Brauerei
Sonnabend, den 24. August,
8 Uhr, je nach Witterung im Saal oder Garten:
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert
Mitwirkende: Freier Sängerchor, Görisch-Orch.
Im Saal: TANZ.
Freilichtspiele.
Heute, Donnerstag, und morgen, Freitag:
„Onkel Bräsig".

Sohlenleder Schuhleisten Gummiabsätze billigst bei **M. Winkler** Glauchaer Str. 27

Aus eigenen Werkstätten

Chaiselongues Mk. 34,- 38,- 45,-

Bettchaiselongues Mk. 95,- 115,- 125,-
Divandecken Mk. 8,75 10,- 12,-
Auswahl enorm!
Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigen. Auto.
Bettenhaus **Bruno Paris** Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 2 Min. vom Markt

Verlobungsringe große Auswahl Gold gestemp. 333, 585, 750, 900 von 4,- 6,- 8,- 10,- 15,- 20,- bis 50,- M in Doublee und Charnier von 1,- 1,50 2,- 2,50
H. Schindler Kl. Ulrichstr. 35.

Violin-, Mandolin-Unterricht erteilt 6237 **August Mai** Torstraße 10

Nußbaum-Büfett 240 Mk. Vertikow 45 Mk. Kleiderschrank 48 Mk. Schreibtisch 55 Mk. Trumeaux 60 Mk. Credenz 65 Mk. 4 Rohrlehnstühle 24 Mk. Sofa 45 Mk. Piano 500 Mk. Waschtisch (M.) 20 Mk.
Friedrich Pelleke Geiststr. 24-25

Papier Zeitungen Lumpen, Knochen kauft 3425 **A. Bode** Gr. Klausstraße 22

Walhalla
Dir. O. Kleinhempel Tel. 28385
Einen Riesen-Erfolg erzielt täglich die große Ausstattungs-Revue-Operette
Der Soldat der Marie
60 Mitwirkende. 2 Musik-Kapellen. 24 Dolly-Girls.
Prunkvolle Ausstattung vom Metropol-Theater Berlin.
Gewöhnliche Preise ab 60 Pfennig
Heute, Donnerstag, Anfang 28 Uhr: Letzte Nachtvorstellung
Peter Martin Lampels Schauspiel
Revolte im Erziehungshaus

Emaillelack für Küchenmöbel
Fußbodenlackfarbe hart- und schnelltrocknend
Farbenhandlung **Max Rädler** Rannischestraße 2

Ausgeschlafen? Natürlich!
In einem schönen Schlafzimmer wacht man immer frohgelaunt auf. Schöne Schlafzimmer mit hübschen praktischen Möbeln finden Sie in meiner Schlafzimmer-Abteilung.
Ein Beispiel:
Lackierte Schlafzimmer von Mk. 330,- an
Echt eich. Schlafzimmer von Mk. 800,- an
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Bettenhaus **Bruno Paris** Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Täglich frisch in bekannter, allerbester Qualität
Bücklinge
Jetzt ganz besonders fett, zart, delikat, dabei sehr billig!
Pfund nur 50 ₰
Ferner
Täglich frische Seefische
Seelachs ohne Kopf Pfd. 35 ₰
Goldbarsch ohne Kopf Pfd.
Besonders zart und fett sind jetzt
Grüne Heringe Pfd. 25 ₰
Für erstklassige, frische Ware bürgt der Name

Bekanntmachung.

Die ab 1. August ds. Js. bestehende bahnamtliche Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter nach den Orten Diemitz, Büschdorf, Reideburg, Bruckdorf, Böllberg und Canena durch die 5003

Speditionsfirma G. Bester A.G. in Halle a. d. S.

ist vom 21. August an auch auf den Ort **Wörmlitz** ausgedehnt worden. Nähere Auskunft erteilen die Reichsbahndienststellen und die G. Bester A.G., Halle a. S.

Halle a. d. S., 20. August 1929.

Reichsbahn-Verkehrsamt.

Vergebung

der Arbeiten zur Herstellung eines Sammelkanals in der Königstraße am Dienstag, dem 3. September, vormittags 11 Uhr, im Magistratsbüro I, Zimmer 23 des Waagegebäudes. Verdingungsunterlagen sind daselbst zu haben. 4991

Halle, den 19. August 1929.

Städtische Tiefbauverwaltung.

Ufa-Theater Leipziger Straße — Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen, Freitag 2 Erstaufführungen!
Rin-tin-tins Millionenhalsband
Ein neuer Abenteuerfilm des berühmten Vierfüßlers, voller Sensationen und Romantik, wird die Schaulust Tausender erwecken.
Die gleichen Tausende haben ferner Gelegenheit, Tränen zu lachen über
Die 11 fache Witwe
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Morgen, Freitag Erstaufführung!
Lilian Harvey in ihrem neuesten Lustspielschlager
Adieu Mascotte
mit **Harry Halm, Igo Sym, Marietta Millner, Julius Falkenstein**
Ein Film ausgelassenst. Stimmung, launige, rassige, schmissige, witzsprühende Regie, großartig, prickelnd, wirbelndes Tempo.
Ein Bombenlustspielschlager allerersten Ranges!
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Das Zillebuch
Von Hans Ostwald
Mit 222 Illustrationen, meist erstmalig veröffentlicht
◆
Inhaltsverzeichnis des 444 Seiten starken Bandes:
Einleitung · Zille als Künstler · Zille in der Liebe des Volkes · Wenn man berühmt ist · Zille-Feste · Zille und seine Modelle · Zillestudien und -Akte · Zille-Mächens · Die Männer der Mächens · „Milljöh" · Zille-Kneipen · Zille-Fräuleins · Zille-Kinder · Die Jugendlichen · Kleinbürger und Proletarier · Der fünfte Stand · Zille als Sozialkritiker · Aus Zilles Kindheit · Aus Zilles Lehrzeit · Aus der Gesellenzeit · Heinrich Zilles · Zille und die Soldaten · Zilles Lehrer und Kollegen · Zille-Witze · Zille-Weisheiten.
◆
Kartoniert 3,75 M., Ganzleinen 4,80 M.
Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Große Ulrichstraße 27

Ohne wirkungsvolle Reklame
ist heute ein Geschäftsmann nicht in der Lage, sein Unternehmen auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen. Er sollte daher nicht versäumen, sich dieses Mittels zu bedienen. Dies geschieht am vorteilhaftesten durch ein gut ausgeführtes
Inserat im „Volksblatt"
das in weiten Kreisen der Bevölkerung des Bezirks Halle-Merseburg verbreitet ist und überall sehr gern gelesen wird.
Eins ist sicher: ohne zeitgemäße Reklame
keinen geschäftlichen Erfolg

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant · Sitzungszimmer · Guter Mittag- und Abend-Stamm · Vorzügliche Küche · Saubere Uebernachtung

Wiesen-Reparaturen Vertrauenssache gewissenhaft und billig
Hermann Koch 5 Liebenauer Str. 5

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern:

Todesfälle.

Halle: Karl Hofmann, Paul Müller, Robert Hoffmann, Robert Schütze, Luis Rendiardt, Gottfried Hartleb, Herta Lork, Carl Martin Berstedt. **Hohenroda:** Olga Hügner. **Prestewitz:** Marie Wendt. **Liebenwerda:** Bertha Lehmann.

Vermählungen:

Halle: Kurt Brause mit Luise Wittenbecher. H. Heuberger mit Marie Brechtel. **Falkenberg:** Franz Blankenburg mit Charlotte Quick. **Eilenburg:** Wilhelm Schmidt mit Frieda Oehmig. **Hettstedt:** Gerhard Grotsch mit Gertrud Hempel. **Trebnitz:** Karl Abraham mit Maria Krause.

Chemnitzer Strumpf- u. Trikotagenquelle
Halle-Saale Gr. Steinstr. 55, Ecke Franzosenweg
Das Tempo der Zeit drängt vorwärts. Jeder Tag bringt Verbesserungen und neue rationelle Arbeitsmethoden. Ständiges Streben nach noch größeren Leistungen waltet auch in meinem Hause. Mit einer großzügigen Verkaufsveranstaltung will ich zeigen, was ich leiste.
Meine **Rekordtage** werden Sie überzeugen und bitte ich um Besichtigung meiner Schaufenster.
Einige Beispiele:
500 Paar **Seidenstrümpfe**, feinmaschig, in 50 Modefarben, 1. Wahl 1,45 1,9 2,10
Damenstrümpfe, Wolle 1,65 1,95 3,00
Damenstrümpfe, Flor 0,82 1,15 1,65
Damenstrümpfe, Macco 0,50 0,68 0,95 1,25
Herrensocken in modernen Mustern 0,28 0,38 0,60 0,80 0,95 bis 1,95
Damenschlupfhosen, gute Qualität 0,68 0,85 0,95 1,30
Damenunterröcke, gute Qual. 1,65 1,75 1,85
Seidenröcke, echt charmeuse, unten und oben Spitzen, sehr modern und elegant, Größe 42 und 44 3,95 usw. 4992

Im Volkspark erhalten Sie kräftigen preiswerten **Mittagstisch**

Betrifft Filmmarken:
Freier Kino-Eintritt
Die Einlösestellen der vollgeklebten Sammel-Karten zum Besuche der
C.T.-Lichtspiele Riebeckplatz
C.T.-Lichtspiele Gr. Ulrichstr.
sind von nun an folgende:
Halle-Süd: Zuckerbäcker, Merseburger Straße 103
Halle-Glaucha: Hellmut Fürst, Glauchaer Straße 4
Halle-Mitte: Hans Raebel, Schülershof 11a
Halle-Nord: Karl Trosse, Reilstr. 63
Metro-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 48 Puttkamerstraße 19
Niederlage Halle a. S., Universitätsring 4 Fritzsche. 4988

Metallbetten von 18,50 an
Holzbettstellen v. 22,50 an
Matratzen v. 12,00 an
Komplette Bettstellen mit Patent- u. Auflege-Matratze 30,50 38,00 44,00
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Bettenhaus **Bruno Paris** Kl. Ulrichstraße 2, 3 Minut. vom Markt

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. Münch. C4

Kleine Anzeigen wie Käufe, Verkäufe, Stellengesuche, Stellenangebote, Wohnungsgesuche, Heiratsgesuche, Tauschgesuche, Geldgesuche haben im „Volksblatt" **großen Erfolg!**

Übersehen Sie nicht, es könnte Ihr Schaden sein.
Meine Preise sind unerhört billig!
Herren-Gummimäntel mit kleinen Fehlern 4,95 5,95
Schlosserjack. u. -Hosen 2,75 1,95 1,50 0,95
Arbeits- und Weghosen 4,50 3,50 2,95
Breecheshosen, jeder Art
Herren-Anzüge, neue Moden 42,50 30,— 24,— 17,50
Windjacken, Männerhemden, Manchesterhosen, Berufskleidung, unglaublich billig.
M. Pressler Halle (Saale), Kleine Klausstr. 17 (gegenüb. d. Allg. Ortskrankenkasse)

von 2,— Mark an
C. Klappenbach & Co. Gr. Ulrichstr. 41.

Metall- Holz- **Betten** Stahlmatr. Kinderbett., Polster, Schlafzimmer, Chaiselongues an Private. Ratenzahlung. Katalog 2236 frei. 449
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Gute preiswerte **Zigarren** liefert 587 **H. Schütze** Pfännerhöhe 52.

Allen überlegen sind 690 Herrnhut's neueste **Wäschemangeln** u. gesetzl. geschützt. Führungsplatten. Kein Rutschen und Schiefziehen mehr. Herrliche Wäschepflege, viel Bequemlichkeit, gute Ehemänner, bequeme Zahlung. **Ernst Herrschuh** Mangel-Spez. (...) Aelteste u. bekannte Spezialfabrik.

Fertige Betten, Metallbettstell., Bettwäsche, Bettfedern, Inlett, Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektr. Betrieb **Paul Junge** Könnern

Eilenburg-Torgau
kaufe ich meine 6236 **WD Schuhe** gut und billig! In **Franz Werners Schuhwarenhaus!**

Fitzek
Spezial-Haus für Herren- u. Knabenkleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuche und Stoffe 7535
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

Max Schwallach Eilenburg, Bergstraße 26
Molkereiprodukte, Südfrüchte, Fischkonserven, Ia mar. Heringe

Germania-Drogerie A. Grube
Anerkannt billigst. Bezugsquelle in **Lebensmitteln, Drogen und Farben**
TORGAU, Paradeplatz 14

◆ **Kleine Anzeigen** ◆ **haben hier großen Erfolg**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290822-16/fragment/page=0010